

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 12. Mai 1937

Nr. 111

## London im Krönungsrausch

London. Das Leben am Krönungstage in London wird bereits in den frühen Morgenstunden beginnen. Vor 9 Uhr verlassen ein Teil der königlichen Familie und Vertreter von 55 fremden Mächten, darunter auch die tschechoslowakische Abordnung, das Buckingham-Palais. Ihnen folgen um 1/10 Uhr die elf Premieriers des britischen Imperiums mit dem Premierminister Baldwin an der Spitze. Der nächste ist der Speaker, der vom Parlament zur Abtei fährt. Um 10 Uhr beginnt der Zug der königlichen Familie. König Georg VI. und Königin Elisabeth verlassen den Buckingham-Palast um 1/11 Uhr, um zur Westminsterabtei zu fahren, wo um 11 Uhr die Krönung beginnt.

### Die Hauptstadt — etwas verrückt

London. London steht seit dem Wochenende ausschließlich im Zeichen der Krönungsfeierlichkeiten. Krönungsgäste, Krönungsjäger, Krönungsabgesandten, Krönungsandenken, Krönungsschlüssel, Krönungstassen, Krönungsmantel... sogar ein Krönungsbaby im Zoo gibt es.

Jeder 300.000 Besucher von auswärts sind zu der Krönungswache gekommen. Mehr als 1 Million außerhalb Londons lebender Gäste werden für den 12. Mai erwartet. Alle zusammen sollen rund 25 Millionen Pfund in England lassen.

Auf den Straßen, die der Krönungszug nehmen soll, drängt sich seit Samstag eine ungeheure Menschenmenge. Die Milchbars, die bis 3 Uhr früh offen halten, verzeichnen einen Meteoritenanfall. Frankfurter Bier, die durch Straßenverkäufer feilgehalten, bisher in London, wo es Spoting ist, auf offener Straße zu essen, hochgekauft wurden, wurden buchstäblich aus den Händen gerissen. Das Problem der Ernährung am Krönungstage, wo der Zustrom bereits um 4 Uhr früh einsetzt und man die Tribünen erst in den späten Nachmittagsstunden wird verlassen können, scheint gelöst. Gigantische Vorbereitungen sind getroffen worden. Die überfüllten Hotels veranstalten gemeinsame Frühstücksgesellschaften um 5 Uhr früh. Vielfach finden Abendgesellschaften am 11. d. M. statt, wobei die Besucher gebeten werden, vor dem Verlassen auch das Frühstück einzunehmen. Die fliegenden Stände, die hinter den Tribünen errichtet wurden, werden ungeheure Mengen von Nahrungsmitteln verbrauchen.

Die Banken arbeiten in der City seit Wochen bei künstlicher Beleuchtung, weil vor den Fenstern die Tribünen aufgerichtet wurden. In der Nacht von Samstag auf Sonntag haben 5000 Arbeiter die Schaufenster in den Krönungstraßen ausgeräumt und dort Sitzgelegenheiten errichtet. 8000 Menschen allein sind damit beschäftigt, Papierquie-

Landen zu befechtigen. Ein Warenhaus am Piccadilly ist durchwegs — v. zw. drei Fronten — mit roten Rosen geschmückt. Auf einem anderen, in Oxfordstreet, kann man die ganze englische Geschichte in ihren führenden Personen, aus einem silberähnlichen Metall gegossen, an der Front aufgestellt sehen, von der sagenhaften Königin Britannia bis zum Weltkrieg 20 Statuen, die einen Wert von 25.000 Pfund darstellen. Alle staatlichen Gebäude sind durch Scheinwerfer beleuchtet. Die Kinos haben Hochbetrieb. In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. bleiben sie bis 4 Uhr früh offen, damit die Besucher von der Vorstellung direkt zu den Tribünen gehen können. Die Restaurants erhielten nach langem Kampf die Bewilligung, die Sperrstunde von 11 auf 12 Uhr zu verlegen. Die Stadt hat eine völlig neue Verkehrsordnung. Ganze Straßenzüge werden zu Autoabsperrplätzen bestimmt, die Zufahrtsstraßen zu den Tribünen genau festgelegt. Die

Untergrundbahn hat einen eigenen Krönungsfahrplan in 500.000 Exemplaren herausgegeben. Sie waren am ersten Tag vergriffen. Der Hyde-Park ist ein großes Lager. Es reißt sich Zeit an Zeit. Es gibt Offiziers- und Mannschaftsgetze, Manninen, Fahrkäden, eine eigene Post mit großen Briefkästen. 5000 neue öffentliche WCs. Am Abend wird der Zapfenreich geblasen.

Am 13. Mai wird man damit beginnen, die Stadt langsam wieder in Ordnung zu bringen. Die Tribünen werden abgerissen, der Ausbuchtungsraum am Warenhaus Simpson am Piccadilly abgetragen werden. Von den Postämtern werden die ungewohnten Aufschriften: Man spricht deutsch, On parle francais, verschwinden. Die Fahnen werden eingetroffen und bis zur nächsten Gelegenheit aufgehoben werden. Neben den Edward-Medallionen, den tausend Andenken an die geplante Krönung des Herzogs von Windsor, für die rege Kauflust besteht, wird man Andenken an die Krönung anbieten. Nach dem großen Volksfest, das England in der Woche, die am 9. Mai begonnen hat, feiert, beginnt dann wieder der nächste Alltag.

## Tuchatschewski abgesägt

London. Der Neiter-Korrespondent meldet aus Moskau, daß Marschall Tuchatschewski, der langjährige erste Adjutant des Generals Woroschilow, seiner Funktion enthoben und auf eine unangeordnete Stelle beim Kommando des Wolga-Korps ernannt wurde. Tuchatschewski hatte die Sowjetunion bei dem Begräbnis des englischen Königs Georg V. vertreten und sollte auch der Sowjetdelegation für die bevorstehende Krönungsfeier angehören.

Durch Regierungsbeschluss wurde zum ersten Stellvertreter des Volkskommissars für Landesverteidigung Marschall Jegorow ernannt, der vom Posten des Generalstabschefs enthoben wurde. Zum Generalstabschef wurde der Armeekommandant des ersten Ranges Schaposhnikow ernannt. Der Armeekommandeur ersten Ranges Jakir wurde zum Kommandanten des Leningrader Militärbezirks und der Marschall der Sowjetunion Tuchatschewski zum

Kommandierenden der Truppen des Wolga-Militärkreises ernannt.

London. Die „Morning Post“ meldet aus Helsingfors, daß der Prozeß gegen den Leiter der GPU Jagoda in Moskau, der heute beginnen sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Der Grund soll darin liegen, daß Jagoda durch seine Aussagen eine Reihe führender sowjetrussischer Funktionäre belastet haben soll.

### Auch Blomberg bei Eden

London. Die politischen Besprechungen, die zwischen den gegenwärtig in London weilenden ausländischen Staatsministern und der britischen Regierung geführt werden, sind am Dienstag fortgesetzt worden. Außenminister Eden empfing im Außenamt u. a. die Besuche des österreichischen Staatssekretärs für Neuhered Dr. Guido Schmidt, des deutschen Kriegsministers Marschall von Blomberg, des russischen Außenkommissars Litwinow und des litauischen Außenministers Lozaraitis.

Zu Tisch traf er mit dem polnischen Außenminister Oberst Beda zusammen.

Auf der französischen Vorkonferenz fand ein Tee statt, an welchem u. a. der polnische Außenminister Oberst Beda und der französische Außenminister Delbos teilnahmen.

Am späten Nachmittag wurde Oberst Beda vom Prinzen Paul von Jugoslawien empfangen.

### Malversationen im Reichsbauernbund

Berlin. Im Auftrage des Reichslandwirtschaftsministers Darre wurden alle hohen Funktionäre der nationalsozialistischen landwirtschaftlichen Organisation in Weiskalen ihrer Funktionen enthoben. Die Gründe dieser Absetzung werden vorläufig geheim gehalten. Trotzdem verlautet unter der westfälischen Bevölkerung, daß es sich um Malversationen handelt, die die Höhe von mehreren Millionen Mark erreichen. Die Parteipresse versichert, daß der Grund der Absetzung bloß „Disserenzen in der Art der Führung der landwirtschaftlichen Bevölkerung“ waren.

Die Erregung, die sich der Bevölkerung des Rheinlandes und Westfalens bemächtigt hat, ist um so größer, als erst vor zwei Monaten hohe städtische Beamte in Düsseldorf wegen großer Malversationen ihrer Funktionen enthoben wurden.

### Sechs Tote in Kroatien

In der kroatischen Ortschaft Senj kam es am Sonntag zwischen der Gendarmerie und Anhängern der kroatischen Bauernpartei zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Gendarmerie sechs Personen wurden getötet. Das amtliche jugoslawische Pressbüro gab eine sichtlich einseitige und geschmacklose Darstellung der Ereignisse. Es verurteilte die Tat der Gendarmen dadurch zu rechtfertigen, daß es behauptete, unter den Erschossenen befänden sich wegen Aufruhrs Bestrafte.

### Ein Bruder Zitas schwer verwundet

San Sebastian. „Diario Vasco“ meldet, daß Prinz Gaetan von Palermo, der Bruder der Kaiserin Rita, der in den Reihen Francos kämpfte, schwer verwundet wurde.

### Aus dem Inhalt:

Bajonettangriffe der Basken

Madrid neuerdings unter schwerem Feuer

Ein Augenzeuge über die Zerstörung Guernicas

Znidarič kaltgestellt

## Schaustück und Politik

Zur Londoner Krönung

Am heutigen Tag ist London, der Mittelpunkt des englischen Weltreiches, der Schauplatz eines großartigen, selten gesehnen Gepranges: in alt hergebrachter Sitte wird Georg VI. zum König von Großbritannien gekrönt. In wenig Ländern der Welt haben sich traditionelle Sitten und Gebräuche bis in die Einzelheit so erhalten wie in England. Dies ist um so verwunderlicher, als das Land eine Keitung der Demokratie ist und die Widerstandskraft dieser parlamentarischen Volksherrschaft sich in den Stürmen des Nationalismus wieder erweisen hat. Es ist eben die Eigenart des öffentlichen Lebens Englands, die herkömmliche Gebräuche, die aus der Zeit der feudalen Herrschaft stammt, zu verbinden mit einer Achtung vor den durch das Parlament erlassenen Gesetzen und einer Treue zur Demokratie, die man anderen Ländern wünschen würde und die in Britannien obendrein mit einer politischen Kultur verbunden ist, die charakteristisch ist durch das „fair play“, d. h. dadurch, daß man die Spielregeln des demokratischen politischen Lebens auch dem Gegner gegenüber nicht verleiht.

Die Krönung Georgs VI. ist aber nicht nur ein Schauspiel, das Neugierige herbeizieht hat. Sie wird dazu benutzt, um eine Rekonstruktion des Weltreiches abzuhalten, auf der die Vertreter Großbritanniens mit jenen der Dominionen über die Aufrechterhaltung und die Wirtschaftspolitik des Reiches beraten werden. Einerseits haben die Engländer ein Interesse daran, bei ihrer gigantischen Aufrechterhaltung von Kanada, Australien, Südafrika und den Kolonien unterstützt zu werden, andererseits haben die britischen Gebiete außerhalb Europas ihr eigenes Sicherheitsbedürfnis und brauchen die Unterstützung des Mutterlandes. In den wirtschaftlichen Fragen wieder handelt es sich darum, ob die Richtung, die auf der Reichskonferenz zu Ottawa eingeschlagen wurde, weiter verfolgt werde, d. h. ob England seinen Dominionen und Kolonien besondere Vorteile (Vorzugszölle) vor allen anderen Ländern der Welt gewähren soll. Die Stimmen in England mehren sich dafür — wie haben erst gestern den „Economist“ zitiert —, die Zollmauern allgemein abzubauen und so der Weltwirtschaft, welche durch die Krise so sehr gelitten hat, zu neuem Leben, neuer Weltung zu verhelfen.

In London sind aber nicht nur die Staatsmänner des britischen Weltreiches, sondern auch die Vertreter fast aller übrigen Staaten versammelt und diese Gelegenheit wird zu Ansprachen benutzt, die für Europa — in besonders für Mitteleuropa — von Bedeutung werden können. Als im Jänner 1936 das Begräbnis Georgs V. stattfand, wurden von den aus diesem Anlaß in London erschienenen Persönlichkeiten des politischen Lebens Beratungen abgehalten, die außerordentlich bedeutungsvoll waren. Damals kam es nach jahrelanger Feindschaft zwischen Großbritannien und der Sowjetunion — man erinnere sich daran, daß Trotski einst eine ganze Volksarmee über den kommenden Krieg der beiden Großmächte geschrieben hat — zu einer Annäherung der beiden Länder, was eine außerordentliche Verstärkung der europäischen Friedensfront gewesen ist. Auch diesmal fällt das Zusammentreffen von vielen Staatsmännern in eine Zeit starker politischer Aktivität und zahlreicher diplomatischer Verhandlungen. Es handelt sich hierbei um einen neuen Westpakt, der den Frieden an Rhein und Nordsee sichern soll und um die Herbeiführung ruhigerer Verhältnisse in Mitteleuropa, um den Frieden an der Donau sicherzustellen. Die letzteren Fragen sind es, die uns vor allem interessieren, weswegen auch diejenigen in diesen Tagen aufmerksam horden, was in London vorgeht, welche für das hergebrachte Peremontell weniger Interesse haben. Bemerkenswert sind die Verhandlungen, die Außenminister Eden mit dem österreichischen Staatssekretär Schmidt und dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Godša führt. In England weiß man es heute viel mehr als früher, daß Österreich am nächsten dem Pulverfaß liegt, dessen Explosion die zivilisierte Welt aufs neue in Brand setzen könnte. Daß Österreichs führende Männer heute nicht nur nach Rom, sondern auch nach Paris und London blicken, geschieht deswegen, weil sie verlässlichere Hilfe für ihre Selbstständigkeit bei den Westmächten erhoffen als von Italien, das seine Politik zu oft nach den jeweiligen italienischen Bedürfnissen ändert.

## Kleine Entente die „würgende Gefahr“

Eine Rede des Grafen Bethlen

Budapest. (M.Z.) In der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses sprach der gewesene Ministerpräsident Graf Stephan Bethlen.

Er billigt die Außenpolitik der Regierung und teilt nicht die Auffassung, daß eine Orientierung nach jenen Mächten wünschenswert sei, von denen Ungarn eventuell eine Unterstützung gegen die angeblich vorhandene deutsche Gefahr erhalten könnte. Nichts würde die deutsche Freundschaft mehr kompromittieren als der Schein, Deutschland wolle von außen her einen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten Ungarns ausüben. Für Ungarn bedeute aber die Kleine Entente nicht die imaginäre, sondern wirkliche und würgende Gefahr, und deshalb könnte er keine Politik billigen, die das Land in eine andere Richtung lenken möchte, auch um den Preis, daß es sich dieser würgenden Gefahr ergeben müßte. Es sei die letzte Stunde gekommen, um bezüglich der Interessen der in den Nachbarstaaten lebenden Ungarn eine ernste Entscheidung zu treffen. Es müsse versucht werden, in dieser Frage mit den Nachbarstaaten, in erster Reihe mit Rumänien, eine Verständigung zustande zu bringen. Sollten aber diese Versuche ohne Erfolg bleiben, dann müsse die Nation mit dem Einsatz ihrer Kräfte zur Rettung des Ungarnentums in den Nachbarländern eine internationale Aktion unternehmen.

Bezüglich der Innenpolitik erklärte Graf Bethlen, daß die Ereignisse der ersten 18 Jahre klar bewiesen haben, daß in Ungarn jede Art von Diktatur überflüssig sei, da man auch mit Hilfe der verfassungsmäßigen Institutionen jeder subversiven Bewegung Herr werden konnte. Was die Judenfrage betreffe, so könne und dürfe diese nicht durch Haß, sondern durch entsprechende soziale und wirtschaftliche Programme gelöst werden.

### Liebeswerben um Rumänien

Rom. Gut informierte politische Kreise Italiens behaupten, daß der Hauptgegenstand der Beratungen, welche in Budapest der italienische Außenminister Graf Ciano mit dem ungarischen Vorkonferenzminister Daranyi und dem ungarischen Außenminister Ranya haben werde, das italo-ungarisch-jugoslawische Abereinkommen und die italo-ungarisch-rumänischen Beziehungen im Verhältnis zu Ungarn bilden werde. Die größte Aufmerksamkeit werde Rumänien gewidmet werden, da Italien den Wunsch hege, neuerlich eine Annäherung an Rumänien zu verwirklichen. Die Beratungen würden naturgemäß im Geiste der römischen Protokolle abgehalten werden.



Die Herren Schmitt und Schmidt werden sich für diese Politik allerdings auch Bundesgenossen im Inlande suchen müssen, soll man glauben, daß sie es ernst meinen. Ohne allmähliche Rückkehr zur Demokratie wird Österreich auf die Dauer keine Außenpolitik machen können, die seine Selbstständigkeit sichert. In dieser Hinsicht ist die Tschekoslowakei besser daran, weil hinter dessen Tschekoslowakei, die von den Lebensinteressen des Staates diktiert ist, die Mehrheit der Bevölkerung und des Parlaments steht. Ministerpräsident Hodža tritt in London als der Bevollmächtigte der großen Mehrheit der Bürger dieses Landes auf,

er kann sich auf die Stetigkeit und Ehrlichkeit der Außenpolitik der Tschekoslowakei berufen. Persönlich kann der Ministerpräsident darauf hinweisen, daß er mit besonderem Eifer stets die Annäherung der Donauländer verfolgt hat. Wenn es Hodža gelingen sollte, die moralische Hilfe Englands für die Donauländer, die ihre staatliche Unabhängigkeit wahren wollen, zu gewinnen, dann ist für die Sache des Friedens etwas geschehen und es hat nicht nur Ergötzen für die Augen, welche das englische Kronungsschauspiel bietet, gegeben, sondern es ist Arbeit geleistet worden für die Zukunft Europas und das Wohlergehen aller.

## Bajonettangriffe der Basken

**Bilbao.** (Span.) An der ganzen Biskajen-Front finden schon zwei Tage hindurch ununterbrochene Kämpfe mit zahlreichen Bajonettangriffen statt. Basische Flugzeuge griffen an vielen Stellen wirksam in den Kampf ein und fügten den Aufständischen große Verluste zu. Bei Durango warfen Flugzeuge der Aufständischen auf die rückwärtigen Stellungen und Verbindungen der basischen Truppen über 1000 Brandbomben ab.

Die basischen Abteilungen unternahmen einen erfolgreichen Angriff auf das Sollube-Bergmassiv, wobei sie einige Gipfel besetzen konnten. Durch diese Aktion wurden die Operationen der Franco-Truppen vollkommen vereitelt.

die nur einen unwesentlichen Fortschritt bei Nigotia erzielten.

Die Angriffe der Franco-Truppen richteten sich auf vier Punkte: Am Küstengebiet bei Bermeo, nach Südosten zum Bergmassiv Sollube, dann ein wenig gegen Süden auf Nigotia und in die Umgebung von Barazaru zwischen Guernica und Durango.

**Bilbao.** Den ganzen Dienstag-Vormittag über wurde Bilbao und dessen Umgebung von Maschinen der Franco-Armee mit Bomben belegt. Die Alarm sirenen waren im ganzen provisorisch vernehmbar, um die Bevölkerung vor dem drohenden Anflug zu warnen.

## Madrid neuerdings unter schwerem Feuer

**Madrid.** An der Madrider Front herrscht seit Dienstag morgens ein heftiger Artilleriekampf, der auf neue hartnäckige Kämpfe schließen läßt.

Die Beschichtung Madrids durch die Aufständischen, die von 5 bis 11 Uhr andauerte, hat etwa 40 Tote und mehr als 150 Verletzte gefordert. Es war das bisher größte Bombardement Madrids. Mehr als 100 Bomben fielen in der Stadt nieder, welche sowohl die innere Stadt, als auch die Peripherie trafen. Die ersten großkalibrigen Granaten vernichteten mehrere Häuserreihen in den Stadtvierteln Puencarrat, Pelticad und Cuatrocaminos vollständig. Eine Bombe fiel auf ein Bräuhaus nieder, in welchem 27 Personen verletzt und zwei getötet wurden. Die Gran Via-Straße ist durch die Trümmer der vernichteten Häuser vollständig verlegt.

Die Regierungstruppen vernichteten nach starker Artilleriebeschichtung die Brücke über den Manzanares-Fluß, die den Aufständischen die Verbindung mit ihren in der Universitätsstadt umgelagerten Abteilungen gestattete.

## Kein Eingreifen des Vatikans

**Valencia.** Die basische Regierung hat an die Regierung in Valencia folgendes Kommuniqué gerichtet:

Einige ausländische Blätter sprechen von einer Note, welche der Vatikan an die basische Regierung gerichtet haben soll und in welcher die von den Aufständischen vorgeschlagenen Bedingungen für die freiwillige Unterwerfung des von der Regierung Englands beherrschten Gebietes entfallen seien. Der basische Regierung ist keine derartige Note zugekommen. Es handelt sich hierbei um ein Manöver der internationalen Propaganda zugunsten der Aufständischen. Wir haben, heißt es in dem Kommuniqué weiter, 300.000 Frauen und Kinder evakuieren lassen, um den Männern zu ermöglichen, besser Widerstand zu leisten. Dies zeigt besser als alles andere den Willen der basischen Regierung, bis zum äußersten für die Freiheit zu kämpfen.

## Das Konsulat als Spionagezentrale

**Madrid.** Das Blatt „Mundo Obrero“ meldet, daß auf dem Boden des Generalkonsulats der Republik Peru von den 500 Personen, welche dort Asyl gefunden hatten, 80 unter der Beschuldigung verhaftet wurden, zugunsten des Generals Franco Spionage betrieben zu haben. Wei der vor einigen Tagen auf dem Boden des Konsulats vorgenommenen Durchsuchung sei festgestellt worden, daß die Schüßlinge des Konsulats über einen kleinen geheimen Sender verfügten. Auch seien einige Dokumente gefunden worden, welche die verräterische Tätigkeit einiger Flüchtlinge auf dem Boden des Konsulats beweisen.

## Aus dem Senat Eisenbahn-Debatte beendet

**Prag.** Der Senat beendete Dienstag gegen Abend die Debatte über das Eisenbahngesetz. Bis auf den Sprecher der SDP stellten alle Redner den Ausschüssen für die sorgfältige Durcharbeitung der Vorlage höchste Anerkennung.

**Sabln (Nat. Ver.)** begrüßte es namentlich, daß auch die staatsstreue Opposition zur Mitarbeit herangezogen worden sei. Krejci (Tsch. Volksp.) sagte, es müsse überraschen, daß man wohl den Autonomiebestrebungen die obligatorische Haftung für die zum Transport übernommenen Waren auferlegt habe, nicht aber den Bahnen; hier sei die Haftung lediglich Beträgen überlassen.

**Reil (D. Chr.-Soz.)** sprach die Erwartung aus, daß die Vereinbarungen vom 18. Februar sich durch Einstellung Deutscher in den Eisenbahndienst und durch Berücksichtigung Deutscher bei der Vergütung von Arbeiten seitens der Staatsbahnverwaltung voll auswirken werden. **Bánel (Nat. Soz.)** brachte die Frage der Bezahlung jener Dienste aus Taper, die die Bahn für die Post bisher unentgeltlich leistet; die Post sollte sich durch Aufhebung der Vortorfreiheit für amtliche Schriftstücke schadlos halten.

**Tschakeri (SDP)** kritisierte die Vorlage unter allen möglichen Gesichtspunkten unbefremdet darauf los, bis ihm Genosse Kráznar in einem Zwischenruf darauf aufmerksam machte, daß er ja keine Ahnung habe, was in der Vorlage eigentlich stehe. Neben diesen sachlichen Unrichtigkeiten leitete sich Tschakeri auch rhetorische Entgegnungen an, die den bekannten Schlämfißer Volbi Subers in nichts nachließen. So sprach er von der „Kommunisten-Rede“, durch welche die Bahn führt, und in anderem Zusammenhang von den „E. W. Jura (1) Nordböhmische Elektrizitätswerke genannt“. Auch bei der Berechnung des Gehaltes des leitenden Direktors dieses Unternehmens kam es ihm auf eine Dezimalstelle mehr oder weniger nicht an.

**Ma. Binter** hielt ein Schlusswort, in dem er u. a. den SDP-Senator Eubner sehr nachdrücklich daran erinnerte, daß die von ihm so bekämpfte Verträge nirgends so blüht wie in jenen Staaten, die der SDP als Vorbild vorkämen.

Die Abstimmung, die nach Namen erfolgen muß, da ein Beschluß des Abgeordnetenhauses abgeändert wird, wurde auf Mittwoch vormittags vertagt. Dann erstatteten noch die Referenten ihre Berichte zum Gesetz über die Schulinspektoren. Nach zwei Debatterebenen wurde die weitere Verhandlung der Vorlage ebenfalls auf Mittwoch vertagt.

## Die Agrarier und die Koalition

In der agrarischen Presse, insbesondere im „Venkov“, werden vielfach die sozialistischen Parteien und die Volkspartei deswegen angegriffen, weil sie innerhalb der Koalition miteinander kooperieren und weil so die Agrarpartei isoliert wird. Außerdem wird in demagogischer Weise den Volksparteilern vorgehalten, daß sie mit den Kommunisten liebäugeln. Es ist nun interessant, daß sich gegen diese Auffassung ein Parlamentarier der Agrarpartei wendet. Der Senator Kropf der Republikanischen Partei hatte unlängst in Ekm eine Verammlung und wiederholt das, was er dort gesagt hat, in einem von ihm im „Bodumavski kraj“ unterfertigten Artikel. Er sagt darin, „es sei nicht wahr, daß sich die Volksparteiler mit den Kommunisten verbündet hätten.“ So weit es sich um die Zusammenarbeit der Volkspartei mit den Sozialisten handelt, sieht die Senator Kropf nicht als etwas Sündiges und Gefährliches an und meint, es tue ihm deswegen nicht der Kopf weh. Denn, so sagt er, „wir haben auch jederzeit mit den Sozialisten eng zusammengearbeitet und man uns das als rotgrüne

## Znidarič kaltgestellt

**Wien.** Der Vorsitzende des Spitzenverbandes der Metallarbeitergewerkschaften, der ehemalige Staatssekretär Znidarič, hat einen Urlaub angetreten, von dem er nicht mehr zurückkehren dürfte. Den Vorsitz wird inzwischen der Vorsitzende des Gewerkschaftsverbandes Staud übernehmen. Der Name Znidarič wurde in letzter Zeit häufig im Zusammenhang mit verschiedenen nationalen und nationalsozialistischen Vereinen und Organisationen genannt.

Koalition ausgesetzt, deswegen werfen wir den anderen nicht die schwärzteste Koalition vor, einerseits deswegen, weil sie nicht von Dauer ist, andererseits weil es das Recht der Volksparteier ist, innerhalb der Koalition Freundschaften zu schließen.“

## Agrarische Stimme für Rüstungskontrolle.

Die Zeitschrift „Bráda“ befaßt sich in ihrer letzten Nummer auch mit dem Antrage der sozialistischen Parteien auf Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, wobei es heißt, die Armee müsse ihre gewiß qualitativen Kampfmittel blutig bezahlen, während die Rüstungsindustrie übermäßige Gewinne einstreife. Dagegen gebe es drei Ansätze, entweder die Verstaatlichung oder die Majoritätsberechtigung des Staates oder die Interferenz aller Rüstungsbetriebe unter die Zwangsaufsicht des Staates und die gesetzliche Begrenzung der Gewinne. „Bráda“ spricht sich für die dritte Möglichkeit aus, da diese Maßnahme ohne Aufschub verwirklicht werden könnte. Schon die Kontrolle wäre nach der Meinung des Staates ein großer Fortschritt und sie brächte dem Staate beträchtliche Ersparnisse. Dabei brauche einer derartigen Maßnahme weiteren Eingriffen des Staates in die Rüstungsindustrie auf Grund der im Auslande gemachten Erfahrungen nicht hinderlich sein. Im übrigen sei die Rüstungsindustrie nur die erste an der Reihe und andere Industriezweige müßten ebenfalls der Staatsaufsicht und Kontrolle unterstellt werden. Die Zeit des Liberalismus ist dahin und das Geschol laute: geplante und durch den Staat regulierte Volkswirtschaft. — „Agr. Osvobodenci“ glaubt, daß nach dieser aus dem agrarischen Lager kommenden Keulung die Frage der Kontrolle der Rüstungsindustrie auch im Parlamente in einem rascheren Tempo behandelt werden dürfte. (DND.)

## Die tschechoslowakischen sozialdemokratischen

Lehrer hielten Samstag und Sonntag in Prag eine Konferenz ab. Sie wurden namens der tschechischen sozialdemokratischen Partei vom Parteisekretär Senator Dundr, namens des Abgeordnetenklubs von Abgeordneten Vaša begrüßt. Dieser sagte insbesondere darüber, daß der Austausch der Abgeordnetenklubs zu wenig Arbeit habe. Das politische Referat erstattete Minister Dr. Dérer, den Geschäftsbericht erstattete Malé, den Kassabericht Tolman, den Bericht über die Zeitschrift „Stola a Osvela“ Malá. Bei den Neuwahlen wurde nicht mehr Vojta Benes, der wegen Ueberlastung eine Wiederbetragung abgelehnt hatte, sondern Prof. Dr. Josef Kalibabá zum Vorsitzenden gewählt. In einer Resolution wird vor allem die Fortführung der Schulreform verlangt.

Neber das neue Tierchutzgesetz referierte Dienstag im verfassungsdirektiven Ausschuss des Senats Senator Nebl. Es wurde sodann beschlossen, den Regierungsentwurf zum genaueren Studium einem Subkomitee zu überweisen.

25

# JUNGES WEIB

# VERONIKA

ROMAN VON MARIA GLEIT

---

Er hielt sich zurück. Er beobachtete sie. Er benahm sich höflich und korrekt, lachte aber oft mit dem Kind und zog es langsam, unter Anwendung aller Mittel, die ihm dafür als erlaubt zu gelten schienen, auf seine Seite herüber. Jaudzend lief der Knabe diesen fremden Namen zu, der immer Zeit hatte, mit ihm zu spielen, anders als der Vater, anders als die Mutter; jaudzend. Und dieser Mann hob dann den Kopf. Er hatte einen spähenden, trefflich zielenden Blick, mit dem er Veronika freischalt, eine Sekunde nur, nicht länger, aber sie genigte ihm. Er selbst verteidigte sich eher, als er sich in den Vordergrund drängte. Er bediente sich des Kindes, um Veronikas Aufmerksamkeit zu erregen. „Was auf, er macht ihn dir noch abpenstig, den Antypol!“ sagte Vamholzler eines Tages bei Tisch zu seiner Frau; er lachte Bernd dabei zu, wie es sich einem Gait gegenüber geizt, von dem man sich nichts Böses verspricht. „Er will mir wohl nur zeigen, daß jeglicher Versuch auf wankendem Grunde ruht“, gab Veronika zurück, selbst der Witz eines Antypolbergers. „Er glaubt wahrscheinlich, daß ich das nicht weiß.“ Sie neigte den Kopf, halb besüßigt und halb betriebl abwinkend, als Alexander sich verteidigen wollte.

Sie hatte sich gestreut, daß er gekommen war, nun aber war auch das schon wieder viel zuviel. Sie hatte das Schweigen nicht mehr ertragen können, das Schweigen neben ihrem Mann, auch wenn sie mit ihm redete. Darum hatte sie fortgemollt, um einmal reden zu können mit einem

irgendeinem. Vielleicht hätte sie einen Fremden auf der Straße angehalten und ihn angefleht, ihr eine Stunde zuzuhören. Ja, einen Fremden. Den Fremdesten. Und hätte alles gesagt, und hätte eine Sturzflut von Worten über ihn ergossen, und wäre dann zurückgegangen, ohne eine Spur in ihm zu hinterlassen, erleichtert, von neuem bereit, vielleicht mit einem Wort, einem Trost. Denn das war das Furchtbare: sie hatte keinen anderen Maßstab als den eigenen; sie lief so zielgerade ihr Leben aus, daß sie in Augenblicken der Erschöpfung nicht mehr wußte, ob sie auf einen Abgrund zutramelte, da sie doch den Gipfel, die Höhe erklimmen wollte. Und hatte wohl geglaubt, nachdem sie nun nicht fortsonnte von ihrem Mann und ihrem Dorf auf eine kurze Zeit, hatte geglaubt, mit dem Freunde sprechen zu können, mit Alexander Bernd, der diesen Anspruchs, ein Freund zu sein, erhob. Doch was war das: ein Freund? Sie wußte nicht, daß sie es war, die einen Hauptanteil der Schuld am Verschlagen dieser Freundschaft trug, deren Spannungsvorgänge sie übersehliche; sie sah nur das Kleine, eitle, veräppelte Spiel, das Alexander da an ihrem Leben verbrachte, als er das Herz ihres Kindes betörte und auch die Mutter und Frau Nummerle mit seinen harmlosen Scherzen und seiner absichtlich immerwährend strahlenden Laune zu seinen Gunsten beeinflusste, als müsse er ihr, Veronika, zeigen, welcher Frohsinn und welche allseitige Heiterkeit er zu verbreiten vermöchte. — Heiterkeit, die nur allzu wohlthuend abstecken mußte von dem Grubeln und der Einsichtigkeit ihres eigenen Mannes. Und also malte Alexander auf dem Hintergrund ihres verängstigten, unruhigerrückten Lebens mit hellen, aus dem Lichte fliehenden Farben das Bild eines anderen Lebens, eines Lebens, das sie verächtlich hatte: des Lebens mit ihm. Er überhäufte die Schatten und verbarg sich selbst, ja, er verließ sich nur noch auf die Wirkung dieses Bildes. Als sie es bemerkte, gewann sie die Sicherheit ihm gegenüber zurück. Neben würde sie nur können mit einem,

der nichts von ihr wollte. Dieser da? Fast hatte sie Mitleid mit ihm; er war im Grunde doch ein guter Junge, anständig, treu, ein Mensch mit seinen Grenzen, ein Mensch in seinem Widerspruch... ein Mensch, — und damit eine ganze Welt für sich.

Sie sah auf dem Bienenstängel vor dem Baum. Das Kind spielte im Grate, hauchte nach Käfern, zerupfte ein Wülmchen. Der Mann war über Land gefahren, sie sah ihn allein. Sie ist schön wie die Liebe und begingend wie das Leben, dachte Alexander. Er suchte nach Worten, in ihrer Nähe war es immer so, daß seine Redefähigkeit erkaunt. Sie aber wurde von der Erkenntnis, daß er ein Mensch war, ein fremder Mensch, der aus den Städten kam, aus einem Leben, das seine Hoffnungen und seine Schmerzen barg wie jedes, wie das ihre auch, so tief getroffen, sie war so lange und so zäh den eigenen Erkenntnissen, dem eigenen Wissen von den Dingen nur gefolgt, daß es sie wie ein unstillbarer Hunger nach den Erkenntnissen des anderen überfiel. Eine Einsichtlerin fragte einen Wanderer um die Welt wie Veronika jetzt Alexander fragte, ganz still und doch bis in den letzten Nerv gespannt: „Der Sinn des Lebens, Alexander, ist das Wort?“

Ein durchdringender Schrecken bemächtigte sich des jungen Mannes, man sah es seinem Gesicht an, das gleichsam zerkleinert. Andächtig lauschte er auf sie, er hatte die Hände im Schoß zusammengelagert, und er war verurteilt, ihr zu antworten, wo es keine Antwort gab.

„Der Sinn des Lebens liegt im Leben selbst, Veronika“, sagte er, „im Leben selbst und nirgend anderswo“, erhellte er sich nun doch in dem Bestreben, erklärlich zu machen, was ewig ein Wunder bleibt.

„Im Leben selbst...? So meinte ich es nicht...“ Veronika sah über ihre Hände hinweg auf die Erde. „Das Leben, das Leben selbst, es muß von einer Macht bestimmt sein, die über uns hinausgeht, Alexander. Eine Macht, in der wir

beschlossen liegen mit unserem ganzen Schicksal“, flügte sie vorsichtig hinzu.

„Früher liebten Sie das Leben, jetzt zergrübeln Sie es, das ist der Unterschied“, sagte Alexander, „das ist das, was ich nicht begreifen wollte, als ich Sie wieder sah, Veronika. Wir müßten weise werden oder fromm, um den letzten Dingen auf den Grund zu kommen.“

„Und warum werden wir es nicht?“ fragte sie, den Blick noch immer auf der Erde.

„Weil wir unseren Willen haben, Veronika. Weil vor den letzten Dingen noch andere sind, um die es sich zu leben lohnt, die unsere ganze Kraft erfordern. Und weil wir uns mit unserem Willen aus allen Verdrängungen des Zweifel und der Fragen hochheben in ein bewußtes Dasein.“

„Von dem wir dennoch nichts wissen...?“

„Es ist das Schicksal aller Sterblichen, Veronika.“

„Wie schön, ja, wie vollendet Sie Theater spielen“, sagte sie leise und unendlich traurig. „Bewältigen Sie dieses Schicksal doch! Kraft Ihres Willens, Alexander!“

Er sprang auf, ganz knapp und sicher stand er inmitten der stehenden Gräser unter dem Duft der Bäume. „Ich bewältige es auch!“ sagte er, „und Sie, Veronika, Sie hätten es auch bewältigt, wenn Sie... wenn Sie... meine...“

„Wenn ich Ihre Frau geworden wäre?“ unterbrach sie ihn sanft und sie stand auf und nahm seinen Arm, jedes Mißverständnis ausschließend und dennoch ganz unbewußt, wie eine Mutter etwa ihres Sohnes Arm nimmt zu einem Gang in den Abend. „Ich habe etwas anderes gemeint“, erklärte sie dabei, „ich gebe zu, daß ich in einer ziemlich kindlichen Vorstellung befangen bin, der Vorstellung von Gottes großer, leuchtender Hand, in der die Frucht unseres Schicksals reift.“ Sie ließ seinen Arm los, sie spürte seine Bestärkung und wandte sich um, das Anstößig rufend, das sich mit seinen unbefohlenen kleinen Schritten näherte, ihnen nachzukommen.

(Fortsetzung folgt.)



### Für das Spital der SAI und des IGBI Für Spanien!

Ein Appell von Pietro Nenni

(I. I.) Pietro Nenni, Vertreter der S. A. I. bei den Internationalen Brigaden, hat an das Sekretariat der S. A. I. folgendes Telegramm gerichtet:

Das Werk der Solidarität und Menschlichkeit, das die S. A. I. und der I. G. B. unternommen haben, verwirklicht sich rasch dank den Bemühungen unseres Freundes Delvigne und seiner Mitarbeiter. Das Spital von Onteniente wird binnen kurzem ein Muster an Organisation in wunderbarer Umgebung sein. 1200 Verwundete werden dort gesunden können. Ich schließe mich dem Appell der anderen Genossen an, die Sammlungen mit aller Kraft zu verstärken. Denken wir an die Verwundeten, an die Flüchtlinge, an die heldenmütige Bevölkerung Madrids. Aber Geld geben ist nicht genug. Notwendig ist der politische Kampf, um die Zurückziehung der Okkupationsarmeen aus Spanien zu erzwingen, die Mussolini und Hitler dorthin entsenden haben. Notwendig ist der leidenschaftliche Kampf gegen die faschistische Barbarei. Von dieser Barbarei empfang ich einen neuen grauenhaften Eindruck in Onteniente, wo zwei unserer auf dem Schlachtfeld von Guadalajara aufgefundenen Verwundeten gepflegt werden. Der eine war halb erwürgt, da die Faschisten ihn trotz seiner Wunden aufgehängt hatten; dem anderen wurden die Augen ausgestochen und die Gesichtshaut in Streifen abgerissen. Gegen diese Greuel gilt es für uns alle zu handeln!

Dämmerung des Motorismus? (Ru) Die neue französische Instruktion für den Felddienst äußert sich sehr skeptisch über die Schlagkraft der Tanklastwagen beim Angriff. Es wird dort festgestellt, daß die Panzerverwehrtillerie heute bereits jene Bedeutung erlangt hat, die das Maschinengewehr im letzten Krieg in seinem Kampf gegen die Infanterie erlangt hat. Die Erfahrungen des spanischen Bürgerkrieges haben dies vollumfänglich bestätigt. Es hat sich vor Madrid erwiesen, daß im Feuer der Panzerverwehrtillerie die Angriffe der Tankkolonnen in wenigen Stunden gänzlich zusammengebrochen sind. Die Vorkämpfer des „Tankismus“ geben sich jedoch nicht zufrieden und versuchen eine neue Taktik der Tankoffensive auszuarbeiten. Als wichtigste Ergänzung des Panzertankes wird nun eine gründliche Artillerievorbereitung vor der Tankoffensive sowie die fortwährende Unterstützung der Tanks während des Angriffes durch das artilleristische Feuer verlangt. Aber die artilleristische Vorbereitung erlaubt den Panzertank seinen wichtigsten Vorteil, nämlich der Überraschung. Gerade auf der Überraschung hat nämlich der große Erfolg der Tankoffensive im letzten Krieg beruht. Es scheint jedenfalls, daß die Vorstellung vom Tank als von einer allmächtigen, alle Widerstände zerstörenden Waffe heute bereits stark verblasst ist. — Gegenwärtig arbeitet man in Frankreich daran, Mittel ausfindig zu machen, um den deutschen „Motorismus“ überhaupt zu paralyzieren. Im letzten Krieg haben die deutschen Eisenbahnen und die Feldbahnlinien gegen die französischen und englischen Kraftwagen gekämpft, und dieser Kampf hat mit dem Siege der Autos über die Eisenbahnen geendet. Der deutsche Generalstab hat nun die französische Taktik des Massenmanövers mit Hilfe der Kraftwagen übernommen, und nach preussischer Art, ins Maßlose gesteigert. Gegenwärtig verfügt Deutschland über etwa 7800 Kilometer strategischer Autostraßen, die eine rasche Konzentrierung großer Angriffskolonnen ermöglichen. Es wird nun in Frankreich davon gesprochen, statt den deutschen Autostraßenbau mit einem entsprechenden französischen zu beantworten, in der Grenzzone einen „wegelosen Raum“ in einer Tiefe von etwa 5 Kilometer einzuschleichen. Dieser wegeloze Raum soll südlich nach der Maginot-Linie beginnen. Auf diese Weise würde der Angriff der deutschen motorisierten Panzerdivisionen nach dem Durchbruch der Maginot-Linie vollkommen paralytisch werden. — Man kann aus diesen französischen Plänen jedenfalls erkennen, daß, während man in Berlin die französisch-englischen Methoden von 1917-18 kopiert und überträgt, man in Frankreich wieder nach einer originellen Lösung des Problems der Abwehr des motorisierten Angriffes sucht.

### In Kürze:

Haag. Die holländische Regierung hat den Bau von vier Unterseebooten vergeben. Die für den Dienst in den europäischen Gewässern bestimmten Unterseeboote werden in einhalb Jahren fertiggestellt sein.  
 Warschau. (Sabas.) Die deutsche Widerstandsorganisation „Deutsche Vereinigung“ wurde auf Beschluß der polnischen Behörden für den gesamten Bezirk Obingen untersagt.  
 London. (Sabas.) Gutinformierte politische Kreise sehen es als fast sicher an, daß der Premierminister Baldwin am 27. oder 28. Mai definitiv zurücktreten werde.

# Judetendentscher Zeitspiegel

## Wieder ein Todesurteil!

Reichenberg. Karl Geißler aus Ruppertsdorf, der am 8. März 1937 die sieben- und siebenzigjährige Oberlehrerwitwe Verta Schlorer erwürgt hat (dabei nahm er einen Geldbetrag von etwa 170 Kč an sich), wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen (12 Stimmen ja) zum Tode durch den Strang verurteilt.  
 Es ist dies seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das erste Todesurteil, das in Reichenberg gefällt wurde.  
 Karl Geißler, der im 30. Lebensjahr steht, nahm das Todesurteil ebenso apathisch auf wie alles, was in der Verhandlung vor sich ging.  
 Es ist zu hoffen, daß Geißler, der gemäß gerichtsarztlichem Gutachten erblind befallen und minderwertig (aber voll verantwortlich) für seine Tat ist, begnadigt werde.

## Wachstum des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes

Die Metallarbeiter in den Betrieben wissen den Wert der freigewerkschaftlichen Organisation zu schätzen. Die Kämpfe der letzten Zeit haben es jedem Metallarbeiter deutlich vor Augen geführt, wie notwendig die Gewerkschaft im Alltag ist. Dem Internationalen Metallarbeiterverband sind deshalb im Monate April wiederum 559 neue Mitglieder beigetreten, unter denen sich 94 Frauen befinden. Seit Jahresbeginn verzeichnet der Internationale Metallarbeiterverband 1973 Neuaufnahmen. Dies ist gewiß der beste Beweis dafür, daß auch die neu in die Betriebe gekommenen Metallarbeiter den Wert der gewerkschaftlichen Organisation zu schätzen wissen.

Von den im April beigetretenen Mitgliedern entfallen auf die Verwaltungsstellen: Aufsicht 71, Bodenbach 67, Böhmisch-Leipa 12, Eger 24, Graslitz 17, Jägerndorf 35, Karlsbad 15, Komotau 75, Mährisch-Odrau 135, Pilsen 27, Reichenberg 15, Teplitz 25, Trautenau 7, Warnsdorf 34 Mitglieder.

Dieser Erfolg zeigt, daß die Metallarbeiter entschlossen sind, weitere Erfolge durch den Aufbau einer geschlossenen Organisation in den Betrieben zu erringen.

## Gefährlicher Geburtenschwund

Wie mißlich die natürliche Entwicklung des Deutschtums in den Sudetenländern verläuft, ergibt sich aus dem Vergleich des Anteiles der verschiedenen Völker an der Gesamtzahl der Lebendgeburtten. So betrug dieser Anteil der deutschen Bevölkerung von Mähren-Schlesien im Jahre 1935 nur noch 3,80 Prozent, obwohl die Volkszählung des Jahres 1930 noch einen verhältnismäßigen Anteil des Deutschtums an der Gesamtbevölkerung des Landes von 23,11 Prozent ergeben hatte. Bei den Tschechen, die nach dem Bevölkerungszustieg, wie er sich auf Grund der letzten Volkszählung ergibt, 73,41 Prozent der Bevölkerung ausmachen, hat sich der Anteil an der Gesamtzahl der Lebendgeburtten im gleichen Jahre auf 92,86 Prozent erhöht. Die Zukunftsaussichten des mähr.-schles. Deutschtums sind daher nicht gerade sehr rosig.

Eine falsche Nachricht wurde gestern in Nordböhmen allerorts verbreitet. Es hieß, daß auf den Großmannschichten in Eisenberg bei Komotau ein Wassereintritt erfolgt sei, durch den 60 Bergleute eingeschlossen wurden. Das Gerücht entstand dadurch, daß in einem neu zu errichtenden Luftschacht Wasser eingedrungen ist, das aus einer angebohrten Wasserader kam. Dadurch wäre der Arbeitsplatz für 60 vorübergehend dort beschäftigte Arbeiter bedroht worden, weshalb das Bohrunternehmen an das Komotauer Neuwirbergamt das Ersuchen stellte, über den Sonntag arbeiten zu können, um das Wasser abzumägen, weil sonst eben diese 60 Leute am Montag hätten nicht mit der Arbeit beginnen können. Durch diesen Zwischenfall sind die unbegründeten Gerüchte über einen angeblichen Wassereintritt, durch den Menschenleben gefährdet wurden, entstanden.

Die „unpolitische“ Deutsche Volkshilfs-Gesellschaft, deren Geschäftsführer Herr Dr. Arthur Herr aus Warnsdorf ist, tat sich mit dem



Deutschen Turnverband zur Veranstaltung eines „Dietlehrganges“ zusammen. Neben Herrn Dr. Herr „dietet“ auch Herr Dr. Kraußberger. Das ist jener nationale Kulturträger, der seinerzeit die Zwischenfälle in Karlsbad provozierte, wo er in der kommunistischen Versammlung eine Zwangskolonie befehligte. Das Bündnis ist für die Deutsche Volkshilfs-Gesellschaft symbolisch!

Tschechische Gewerkschafter gegen die SdP. In Bodenbach fand am Sonntag eine Konferenz des Prager Metallarbeiterverbandes statt, in der in einer Entschließung gegen die Hebe, welche von der SdP ausgeht, protestiert und verlangt wird, die verantwortlichen Faktoren mögen mit allen Mitteln dem offenen und verheerenden Terror, der im Grenzgebiet gegen die Arbeiter beider Nationalitäten geübt wird, ein Ende setzen.

Kapitler Mörder begnadigt. George Berger, der vor einiger Zeit auf tschechoslowakischem Gebiet bei Kaplitz einen Mord beging und sich in der Haft in Wien beide Augen verlor, so daß er erblindete, und später zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, wurde nunmehr begnadigt und zu lebenslanglichem Kerker verurteilt.

Deutscher Juristentag in Brünn. Der Minister hat beschlossen, allen Juristen im öffentlichen Dienste, Richtern und Richteramtverwaltern, die am Juristentag teilnehmen, einen in den normalen Urlaub nicht einrechnbaren außerordentlichen Urlaub zu bewilligen.

## Ein Augenzeuge über die Zerstörung von Guernica

La Rochelle. (Agence Espagne.) Ein Kapitän der spanischen Handelsmarine, der sich während des Bombardements in Guernica befand, machte dem Korrespondenten der Agence Espagne, da er auf der Durchreise in La Rochelle ist, folgende Angaben: Ich befand mich auf einem kleinen Pfad, welcher von Guernica nach einem einhundert Meter von Guernica entfernten Dorfe führt, als ich, um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags ein Flugzeug aus Nordwesten kommen sah. Es warf fünf oder sechs Bomben ab. Ich lief schnell in der Richtung auf Guernica, weil ich glaubte, meine Familie dort zu treffen. Ich konnte aber nicht dorthin gelangen, denn drei andere Flugzeuge kamen von einer anderen Seite. Ich sprang über eine Mauer. Auf der anderen Seite dieser Mauer war ein kleines Gebüsch. In diesem Gebüsch blieb ich ausgebreitet bis zum Ende des Bombardements liegen, bis 8 Uhr abends. Etwa drei Meter von mir entfernt fiel eine Brandbombe zur Erde, explodierte aber glücklicherweise nicht. Die deutschen Flugzeuge kamen in drei Gruppen, zwei Gruppen von drei Apparaten und die letzte mit nur zwei Apparaten. Vier Jagdflugzeuge folgten ihnen. Wenn sie ihre Bombenladung abgeworfen hatten, wurden sie durch andere Flugzeuge in gleicher Formation ersetzt. Es gab es

beständig elf bis zwölf Flugzeuge über der Stadt. Sie kamen immer wieder aus derselben Richtung von Norden nach Süden und warfen ihre Pakete Bomben über Guernica ab. Es ist ganz offensichtlich, daß sie sich nur gegen die Zivilbevölkerung wandten. Es gibt sichere Tatsachen dafür. Das einzige militärische Objekt in der Umgebung von Guernica waren drei Kasernen und eine Waffensabrik, welche sich ungefähr 100 Meter von den ersten Häusern der Stadt befinden. Sie sind absolut unverändert geblieben. Dagegen haben die deutschen Flugzeuge einen Pavillon des Hospitals Calzada zerstört, in dem sich nur alte Frauen und Kinder sowie zwei Köche befanden. Alle wurden unter den Trümmern begraben.

Es ist bekannt, daß der Tag, den man zur Bombardierung gewählt hatte, ein Markttag war. Die Bevölkerung der Umgebung, die an diesem Tage in der Stadt war, floh, als sie die Flugzeuge herankommen sah. Die Flugzeuge folgten der fliehenden Bevölkerung in die Felder und beschossen sie aus Maschinengewehren. Dieses Maschinengewehrfeuer hat die meisten Menschen getötet. Die Piloten saßen sich damit nicht zufrieden, die fliehenden Frauen und Kinder aus Maschinengewehren zu beschießen, sie warfen auch Handgranaten herab. Die Menschen, die in

Guernica getötet worden sind, sind zahllos. Eine große Anzahl Leichen ist unter den Trümmern begraben. Um 7 Uhr abends habe ich ein Jagdflugzeug sehr tief heruntergehen sehen. Der Pilot beugte sich heraus. Er hielt eine kleine Kiste, die er abwarf. Sie enthielt Explosionsbomben, den Rest seiner Ladung. Es war grauenhaft. Man muß mitteilen, daß einige Häuser von Guernica unversehrt geblieben sind, es sind folgende: Das Haus eines Kommandanten der Rebellentruppen, Santo Domingo, das Haus des Herrn Mendezalazar, der ein Sohn eines Ministers unter der Monarchie und augenblicklich in Bilbao gefangen ist, das Haus des Vaters von Mendezalazar, Monte Auerle, das Haus eines Carliten José Maria Enderica, der der Schwager des Kommandanten Santo Domingo ist, das Haus der Witwe des Monarchisten Alazabal und schließlich die drei Häuser der drei Söhne des Kapitäns Arana. Es ist zu bemerken, daß zwischen dem Haus des Kommandanten Santo Domingo und dem Haus der Witwe Alazabal sich zwei Häuser befanden, die baskischen Republikanern gehörten. Diese Häuser wurden völlig zerstört. Es ist also gewiß, daß die deutschen Flieger, die diesen Flug ausgeführt haben, vorher sehr genaue Mitteilungen über die zu schonenden Gebäude bekommen haben.



Guernica nach der Bombardierung durch deutsche Flieger



### Zwei Hinrichtungen in Wiener-Neustadt

Wiener-Neustadt. Der Wiener Landesgerichtsrat hat Dienstag nach zweitägiger Verhandlung gegen die drei jugendlichen Täter, die am 24. April d. J. in der Neunkirchner Allee den Mordüberfall auf die Gefandenswache Ingred Wiengreen verübt haben, folgendes Urteil gefällt: Der 20jährige Müllergehilfe Fritz Fiedler, der 21jährige Schuhmachergehilfe Herbert Schödl und der 19jährige Hilfsarbeiter Wilhelm Stehla sind schuldig des Verbrechens des vollbrachten Raubmordes, begangen am 24. April d. J. an Ingred Wiengreen. Sie werden nach § 442 der Strafprozedur verurteilt, und zwar Fritz Fiedler und Herbert Schödl zum Tode durch den Strang und Stehla zu schwerem Kerker in der Dauer von sechzehn Jahren, verächtlich durch einen Faustschlag und hartes Lager vierteljährig und Durselhaft an jedem 24. April. Die Todesstrafe ist zuerst an Schödl zu vollziehen.

Das Urteil des Landesgerichtes wurde um 20 Uhr 40 vollzogen.

## Tagesneuigkeiten

### Krönungsfilm vor 35 Jahren

Wenn man im Kinoprogramm der nächsten Woche Bilder von der Krönung in London sehen wird, so wird das keinem der Zuschauer mehr als eine ungewöhnliche technische Leistung erscheinen. Man ist an die filmische Schnellberichterstattung gewöhnt, und daß die Produzenten der Filmbildschirme nicht die ganze Krönungsfeierlichkeit, sondern nur einzelne Teile verfilmen werden, hat seinen Grund lediglich in der Notwendigkeit, die Bilder schon am Tage nach der Krönung nach Amerika und den britischen Dominionen zu schicken, damit sie dort nicht zu spät eintreffen. Würde man einen vollständigen Krönungsfilm aufnehmen, dann hätte man immerhin mit dem Kopieren und Schneiden der Bildstreifen so lange zu tun, daß der Film nicht schon mit dem nächsten Schiff oder Flugzeug abgeschickt werden könnte, — und dann würde er, beim Tempo der heutigen Zeit, „unaktuell“ werden.

Das Filmpublikum ist heute anspruchsvoller als vor 35 Jahren, als der Großvater des heutigen englischen Königs, als Eduard VII. in der Westminsterabtei gekrönt wurde. Damals war es ein höherer, nahezu phantastischer Gedanke, dieses Ereignis in „lebenden Bildern“ vorzuführen, die ja erst seit sieben Jahren bekannt waren, seit dem Dezember 1895, als die Brüder Lumière im Grand Café am Boulevard des Capucines in Paris die erste öffentliche Filmvorführung veranstalteten.

Aber es gab einen Mann, der den kühnen Gedanken hatte, die Krönung zu verfilmen: George Méliès, Direktor des Pariser Theaters „Robert Houdin“, der einer der ersten Vorläufer der heutigen Filmproduktion war, schon im Jahre 1896 ein Filmatelier errichtet hatte und unter der heute noch modernen klingenden Marke „Starfilm“ Grottesken, Revueportalen und andere Kurzfilme, bald darauf aber auch „mehraktige“ Filme meist historischen Inhalts herstellte. Dieser Méliès hatte Sinn für Aktualität, und er hat zum Beispiel im Jahre 1898 einen Film „Die Affäre Dreyfus“ produziert, zu einer Zeit also, als dieser damals weltbewegende Justizfall noch gar nicht beendet war. Deutliche Filmunternehmer hätten diesen Mut zweifellos nicht.

George Méliès also beschloß im Jahre 1902, die britische Krönungsfeier zu verfilmen. Und er ließ sich von diesem Vorhaben nicht abbringen, als er erfuhr, daß man seinem Filmphotographen das Verbot der Westminsterabtei verboten habe. Denn bei dem damaligen Stande der Filmtchnik wäre es ohnehin kaum möglich gewesen, die gesamte Krönungsfeier wirklich zu verfilmen. Méliès half sich — auch darin sehr modern — mit einem Trick. Er ließ schon Wochen vor der Krönung genaue Zeichnungen aller Plätze anfertigen, über welche der Londoner Krönungszug führen sollte, er ließ das Äußere und Innere der Westminsterabtei zeichnen und photographieren, er verschaffte sich genaue Beschreibungen der Mönche und inszenierte im Pariser Atelier mit kostümierten Schauspielern die Londoner Krönung. Da er auch eine Reihe echter Aufnahmen in den Londoner Straßen während der Krönung machen ließ, brachte er einen Film zustande, der für damalige Verhältnisse so echt wirkte, daß er große Sensation erreichte.

Der Erfolg dieses Films weckte natürlich den Neid der Konkurrenten, die in der französischen Presse heftige Angriffe gegen den „Fälscher“ Méliès richteten. Aber Méliès erliefte die Bemerkung, daß sogar König Eduard sich selbst den „gefälschten“ Film vorführen ließ und erklärte, auch er hätte ihn für echt gehalten, wenn er nicht genau gewußt hätte, daß während der Krönung kein Photograph in der Westminsterabtei war.

Heutzutage ist auch der erfahrene Méliès nicht von dem Schicksal der meisten Filmunternehmer verschont geblieben. Als 1914 der Krieg ausbrach, brach sein Filmunternehmen zusammen, und der einstige Theaterdirektor und Filmproduzent hat nach dem Arzenei den Aufstieg der großen amerikanischen und europäischen Filmrüssis nur noch als kleiner Händler in einem Pariser Bahnhof miterleben können.

Die französischen Ärzte, die derzeit in der Tschechoslowakei weilen, bejubeln am Montag in Prag, wo ihnen zu Ehren ein Festessen veranstaltet wurde. Die Gäste wurden von Dr. Simon, Dozent Syllaba, Oberstleutnant Dromádlo und vom französischen Konsul Dr. Pierre begrüßt. Nach einer Besichtigung der Wälder begaben sich die Gäste nach Sochomsthal, wo ihnen Dozent Böhme und Dozent Novák Erläuterungen gaben. Hierauf fuhr die Expedition nach Marienbad. Am Dienstag früh trafen die französischen Ärzte in Prag ein, wo sie in Vertretung der Ärzteorganisationen Professor Reutl, der Vizeminister der tschechisch-französischen Ärztegesellschaft, begrüßte. Am Vormittag besichtigten die Gäste das Ärztehaus, wo sie von Vertretern der Ärzteorganisationen begrüßt wurden, sodann wurden sie auf dem Altstädter Rathaus vom Primator Dr. Reutl empfangen.

Aus dem Grab ins Krematorium. Im Säner starb in Pardubitz der Primararzt des dortigen Krankenhauses Dr. Franz Mesany. Er wurde in üblicher Weise zur Erde beigesetzt. Erst nach dem Leichenbegängnis wurde das Testament geöffnet, aus welchem hervorging, daß der Verstorbene den ausdrücklichen Wunsch geäußert hatte, eingäschert zu werden. Die Vollstrecker seines letzten Willens respektierten diesen Wunsch des Verstorbenen bis auf den letzten Buchstaben und strebten die Exhumierung der Leiche an, um sie den Familien übergeben zu können. Ehe eine Exhumierung bewilligt wird, ist freilich ein langwieriger Amtsweg zu absolvieren und so dauerte es immerhin vier Monate, bis die Reste des Dr. Mesany aus dem Erdboden geholt werden konnten und die Feuerbestattung vor sich ging, was gestern im Pardubitzer Krematorium geschah. Die Einäscherung vollzog sich in aller Stille.

Die Eltern der verunglückten Mähwiger Kinder wollen, wie verkantet, nun, nach rechtskräftiger Beurteilung der Lehrer, die jenen Unfallausflug leiteten, gegen sie mit Schadenersatzklagen vorgehen. Angeblich sollen bisher Klagenansprüche von etwa 50.000 Kč angemeldet worden sein, weitere noch bevorstehen. Ueber diesen Punkt kursieren übertriebene Gerüchte, die darauf zurückzuführen sind, daß der Laie, wie die Erfahrung lehrt, keine klare Vorstellung von dem Umfang eines Schadenersatzanspruches in solchen Fällen hat. Für ein getötetes Kind können die Eltern in der Regel nur die Begräbniskosten und andere Ausgaben, die direkt mit dem Unglücksfall in Verbindung stehen, verlangen. Dagegen wird kein materielles Äquivalent für den Seelenschmerz anerkannt (also eine Art Schmerzensgeld) und ebensowenig können Ansprüche daraus abgeleitet werden, daß das Kind vielleicht einmal der Ernährer seiner Eltern hätte werden können. Verforgungsansprüche bestehen nur, wenn die Eltern von dem getöteten Kind tatsächlich schon unterstützt worden sind, was bei Schulkindern natürlich nicht in Frage kommt.

Soldaten als Autodiebe. In den letzten Wochen waren in Prag am letzten Tage verschiedene unglaublich dicke Autodiebstahle verübt worden, indem die Diebe die verschlossenen Türen von neben dem Geheiß wartenden Autos aufbrachen und die darin befindlichen Sachen weggehoben. Zum Teil war die Beute sehr beträchtlich. Die Diebe konnten regelmäßig entkommen, ohne irgendeine Spur zu hinterlassen. Für die Polizei war die Tätigkeit dieser systematisch vorgehenden Bande um so peinlicher, als die Diebstahle, wie erwähnt, stets am hellen Tag und in den belebtesten Straßen begangen wurden. Erst gestern früh erliefte die Autodiebe ihr Geschick und sie wurden auf schiefer Treppe ertappt. Die Polizei stellte in ihnen den 23jährigen Maschinen Schlosser Rudolf Smetana und den 24jährigen Privatbeamten Karl Coulik fest. Beide stehen gegenwärtig im Militärgefängnis und sind Soldaten im 28. Infanterieregiment. Gleichzeitig wurde ihre gemeinsame Geliebte Paula Rachtman, eine in Prag II wohnhafte Näherin, festgenommen, die mit im Komplott war. Die Diebe plündern aus der Kaserne, wenn sie dienstfrei hatten, in die Wohnung ihrer Geliebten zu gehen, wo sie Zivilkleider anlegten und an die Arbeit gingen. Vorläufig sind ihnen elf derartige Diebstahle nachgewiesen und die Gesamthöhe des Schadens wird einstweilen auf über 40.000 Kč geschätzt. Ihr Hauptfang glückte ihnen erst vor einigen Tagen, wo sie aus einem Auto, das auf dem Graben stand, einen Koffer erbeuteten, in welchem sich teure Wäsche und Schmuck im Werte von über 21.000 Kč befand. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen. Auf jeden Fall winkt den Spießgesellen das Divisionsgericht und ihrer Helfershelferin das Kreisgericht in Bantraa.

Jein Tage nach der Hochzeit — Selbstmord. Dienstag nach Mitternacht warf sich unweit von Moravany auf der Straße Pardubitz-Böhmisches Trübau die 26 Jahre alte Gattin eines Dolomittführers aus Moravany, Maria Kavlová, unter den fahrenden Zug. Die Kavlová, welche erst vor zehn Tagen die Ehe eingegangen war, verübte die Tat wegen eines Nervenscheiterns. In der letzten Zeit hatte sie ihre Selbstmordabsichten nicht verheimlicht. Montag abends war die Frau zu ihren Eltern gekommen, um die Nacht bei ihnen zu verbringen. Kurz nach 1 Uhr nachts lief sie dann barfuß und im Nachgeschwande zur nahegelegenen Eisenbahnstrecke. Die ihr nacheilenden Eltern kamen bereits zu spät.

Rumänische Verrücktheit. Als im Juni des verflochten Jahres die „Eiserne Garde“ tagelang in Bukarest das Arbeiterheim belagert hatte, Hunderte von Arbeitern schwer mißhandelt wurden und vier Arbeiter, darunter ein 12jähriger Zei-

lungsjunge, von den Gardisten vor den Augen der Polizisten ermordet wurden, unternahm die Polizei nichts zum Schutze der bedrohten Arbeiter. Die Arbeiter, die das Arbeiterheim verließen, wurden von den Faschisten, unter den Augen der Polizei, in Empfang genommen und in das etwa 50 Meter entfernt gelegene „blaue Haus“ geschleppt und dort gräßlich geprügelt. Die Faschisten trugen in dieser Zeit Gummiknüppel, Dolche und Pistolen öffentlich zur Schau. An einem dieser Tage verließ der Sekretär des rumänischen Bauarbeiterverbandes, Genosse Wagner, von drei seiner Kollegen begleitet, das Volkshaus. Kaum hatte er die Straße betreten, so wurden sie von etwa 40 Gardisten überfallen, die die vier ins blaue Haus transportieren wollten, um sie dort zu mißhandeln. Genosse Wagner, der eine Schere bei sich trug, wehrte sich mit dieser Schere gegen die Banditen und verletzte dabei einen der Gardisten leicht. Nun rüß die Polizei zum Schutze der Gardisten ein und verhaftete die vier Genossen. Vor kurzem nun stand Genosse Wagner vor Gericht und wurde, obwohl er in Notwehr gehandelt hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Von den Gardisten, die vier Personen ermordet und hunderte schwer mißhandelt hatten, wurde nicht ein einziger vor Gericht gestellt, dafür wurde Genosse Wagner, der sich gegen die Banditen gewehrt hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. (P. Th.)

Pariser Mieser-Programm für den 23. Mai. Die Stadt Paris bereitet für die Besucher der Weltausstellung 170 Feiertage vor, die während der großen Pariser Saison veranstaltet werden. Am 23. Mai, dem Vorabend der Feiern des 100. Jahrestages der Errichtung des Triumphbogens, wird die Serie dieser Feiern mit einem Marsch der Truppen in allen historischen Uniformen der französischen Armee eröffnet werden. Der Siegesbogen wird von einer symbolischen Abteilung der modernen Truppen umgeben sein, die auch am Grabe des Unbekannten Soldaten die Ehrenwache halten werden. Am 18. Juni wird zwischen den Galerien und dem Königspalast eine große „Nacht in der Zeit des Direktoriums“ veranstaltet werden. Unter freiem Himmel wird unter den Galerien des Palais ein Kostüm-Bankett mit dem festlichen beleuchteten Paris zu Füßen veranstaltet werden. Die Feier wird mit einem historischen Bild abgeschlossen werden: General Bonaparte mit seinen 1500 Soldaten auf dem Rückweg von Ägypten unter den Galerien. Am 23. Juni wird in dem prächtigen Garten des Märens Kaiserlicher Magnan im Boulogner Waldchen eine große Gala-Aufführung „Daphne“ von Monteverdi stattfinden. Hierauf wird auch der „Sommernachtstraum“ mit einem Ballett von Loia Fuller gespielt werden. Ferner wird „Eine Nacht in Pongham“ aufgeführt werden. Vor der Notre-Dame-Kirche wird ein altes Passions-Mysterium rekonstruiert werden. Das Programm enthält ferner Volks- und andere Vorstellungen.

Verstärkung des Hollywooder Filmstreiks. Der Vorsitzende des Verbandes der amerikanischen Filmangestellten Charles Leising erklärte Pressevertretern, daß ihm eine Armee von 340.000 gewerkschaftlich organisierten Angestellten zur Verfügung stehe, welche in zehn hervorragenden Städten der Vereinigten Staaten die Zugänge zu den Kinos vor Eröffnung der Abendvorstellungen bewachen werden, um so die Filmherzeuger zu boykottieren, welche die Erfüllung der Forderungen der Gewerkschaftsorganisationen ablehnen. Dieser Boykott sollte schon Dienstag in New York, Chicago, Philadelphia, Cleveland, Wilkesburg, Boston, Cincinnati, Minneapolis und St. Paul durchgeführt werden. Vor den Theatern in Los Angeles und in Hollywood hatten die Streikenden schon seit Sonntag Wachen aufgestellt. Wenn die Filmherzeuger auch weiterhin die Erfüllung der Forderungen der Gewerkschaftsorganisationen ablehnen werden, werde sich der Boykott auch auf andere Städte ausdehnen und die Streikenden werden innerhalb zehn Tagen über zwei Millionen Menschen verfügen.

Die Lyoner Friseurgehilfen sind Montag abends in den Streik getreten.

Wie der Kabinenjunge des „Gindenburg“ gerettet wurde. Unter vielen auswunderbarem grenzenden Rettungen beim Absturz des brennenden „Gindenburg“ verdient diejenige des zwölfjährigen Kabinenjungen Werner Franz besondere Erwähnung. Franz war aus dem brennenden Luftschiff gesprungen, als dieses auf dem Boden aufschlug. Vom Fall bewußlos geworden und rings von Flammen umgeben, schien er verloren zu sein. Da plägte über ihm ein riesiger Wasserbehälter und die Wasserfluten überschütteten den Jungen. Dadurch wurde er sofort ins Bewußtsein zurückgebracht und vor dem sicheren Verbrennungstode bewahrt. Franz konnte das Boot ohne jede Verletzung verlassen.

Das Flugzeug im Kinderzimmer. In Sturbridge (England) hat sich Dienstag ein seltener Unfall zugetragen. Ein Fliegeroffizier, der sich gerade vom Landen ansetzte, flog in voller Fahrt in sein eigenes Haus. Der Apparat durchschlug die Hauswand und landete im Kinderzimmer. Wie durch ein Wunder wurde weder der Fliegerführer noch das in dem Zimmer schlafende Kind verletzt. Alle Beteiligten kamen mit dem Schrecken davon.

Die Beulenpest in China hat von Fujien auf die Provinz Anhwei übergegriffen. Nach den letzten Meldungen sind in den beiden Provinzen der Beulenpest einige hundert Menschenleben zum Opfer gefallen.

### Zum Todessturz Walter Mittelholzers



Wien. Ueber das Vergangene, dem der besagte Flieger Walter Mittelholzer zum Opfer fiel, haben sich die Behörden nunmehr folgendes Bild gemacht: An der fast senkrechten Wand Netzte der Student Illi Sill vorans. Ihm folgten Frau Sill und als dritter Walter Mittelholzer. Illi Sill muß offenbar gerade dabei gewesen sein, einen Mauerhaken einzuschlagen, als eine Steinlawine niederfiel, die ihn vom Felsen schleuderte. Im Fallen riß er seine Begleiterin mit. Mittelholzer konnte den Sturz nicht mehr richtig abfangen, das Seil zwischen ihm und Frau Sill riß. Er hatte durch den Aufschlag soweit das Gleichgewicht verloren, daß er auch in die Tiefe stürzte. Illi Sill hatte bei seiner Auffindung noch Mauerhaken und Hammer in den verkrampften Händen.

Seent. Der in San Pedro (Kalifornien) ausgefabrierte britische Frachtdampfer „City of Singapore“ geriet auf seiner Fahrt nach Manila in einen schweren Orkan. Das Wasser drang in den Laderaum und der Dampfer mußte schließlich umkehren. Zwanzig Mann der Besatzung wurden verlegt.

Der Berliner Frauenarzt Dr. Gräfenberg wurde verhaftet, weil er entgegen den neuen Bestimmungen Triefmarke mit Sammelwert ins Ausland geschickt hatte.

Wetterbericht. Die Temperaturunterschiede zwischen West- und Mitteleuropa nahmen gestern nachmittags noch stark zu. Um 14 Uhr wurden in den Niederungen der Republik und Deutschland 23 bis 25 Grad, dagegen auf den britischen Inseln nur 8 bis 12 Grad verzeichnet. In Mitteleuropa ist jedoch in den nächsten Tagen keine bedeutendere Abkühlung zu erwarten, da sich die kühle Luft nicht direkt vom Nordwesten her, sondern in einem Vogen über den Golf von Biscaya auf das Festland ausbreitet und sich hierbei ziemlich stark erwärmt. Das warme Wetter wird daher bei uns andauern. Lediglich in Böhmen dürfte in den Nachmittagsstunden die Bewölkung und die Neigung zu Gewittern zunehmen. — Wahrscheinliches Wetter Mittwochs: Beschleud benötigt, warm, Süd-Ost-Wind, Neigung zur Bildung von Lokalgewittern oder Schauern, n. v. besonders in Böhmen, nach den Gewittern etwas kühler und Winddrehung gegen Südwesten. — Wetter am Samstag für Donners- und Sonntag: In den böhmischen Ländern tagsüber stärkere Bewölkung, Neigung zu Gewittern oder Schauern, mäßig warm. Im Osten heiter und warm, vereinzelte Lokalgewitter.

### Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Frage. Bei der Dienstag-Ziehung der 5. Klasse der 38. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

20.000 Kč Los Nr. 71.153.  
10.000 Kč Los Nr. 60.024.  
5000 Kč die Lose Nr.: 60.368, 73.566, 87.341, 87.349, 87.515.  
2000 Kč die Lose Nr.: 7244, 8626, 9431, 17.905, 18.826, 25.633, 27.156, 27.266, 33.417, 33.517, 35.435, 39.553, 40.151, 41.131, 46.051, 50.245, 53.428, 56.270, 59.075, 62.792, 70.651, 72.745, 73.242, 75.684, 78.298, 81.632, 83.214, 83.954, 84.998, 86.524, 87.449, 91.133, 92.469, 105.332, 106.808, 107.195, 111.159, 114.606 usw.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag

Frage, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 11.05: Außerordentliche Sendung für deutsche Schulen. 12.10: Schallplatten. 12.35: Russis Salonquartett: Kaiman, Oskar Straus etc. 16.40: Volksartische Bescher. 17.45: Deutsche Sendung: Louis Fürnberg: Begegnung in Erfurt. 18.00: Komposition von Rihst. 18.10: Bardach: Sport in England. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben. — Frage, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Eder: Aktuelle Gewerbetragen. 14.35: Moja liebt Gedichte von Lehrern und Schülern. 14.50: Deutsche Presse. 18.00: Dofal: Nigunermelodien. 18.20: Schallplattenkonzert. 19.10: Jazzmusik. — Bräun: 15.00: Mundfunkorchesterkonzert. 16.40: Populäres Konzert: Tschaikowski-ufu. 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterfeste: Schramel: Der Arbeiter in der rationallsten Wirtschaft. 18.35: Arbeitsmarkt. — Bräun: 21.25: Kanamuff. — Kaiman: 11.05: Schallplattenkonzert: Kaiman. Verdi ufu. 17.20: Russische Chöre auf Schallplatten. — Wahr: Otrava: 16.10: Liederkonzert. 18.10: Deutsche Sendung: Minger: Wie bewahren wir alte Bilder auf?



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Können Wirtschaftskrisen verhütet werden?

RM. Diese Frage sucht der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in seinem Bericht an die 23. Internationale Arbeitskonferenz (Genf, 3. Juni 1937) zu beantworten. Er weist darauf hin, daß „die wirtschaftliche Wiederbelebung viel mehr die Folge der zielbewußten Maßnahmen der Regierungen und der Wälfert ist, als des wirtschaftlichen Automatismus. Die Erfahrungen der letzten Krisenjahre haben gezeigt, daß die Regierungen über verschiedene Möglichkeiten verfügen, jene „natürlichen Kräfte“, deren selbsttätige Wirkung man einst fatalistisch entgegengesetzt, mit Erfolg zu betämpfen oder ihre Folgen zu verhüten.“

„Schon jetzt sehen sich, obwohl die Befundung der Wirtschaft noch lange nicht vollendet ist, besonders in Ländern wie Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika, weite Kreise für Maßnahmen zur Eindämmung einer Hochkonjunktur ein. Es handelt sich um die Verhütung einer ungezügelter Spekulation, einer übertriebenen Steigerung der Preise und Lebenshaltungskosten, die eine unkontrollierbare Inflation als Vorzeichen zu einem neuen gewaltigen Zusammenbruch hervorgerufen würden. Schon jetzt werden Bankwesen und Zahlungsausgleichsämtern in Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika darauf eingestellt, daß sie gegebenenfalls in der Lage sind, eine übermäßige Ausweitung der Währung und des Kredits zu verhüten. Und voraussichtlich werden die drei Parteien des September-Abkommens sich zu demselben Zweck auf eine gemeinsame Geldpolitik einigen.“

„Auf dem Gebiete des Handels darf erfreulicherweise festgestellt werden, daß der Unterzeichnung von 15 Abkommen der Vereinigten Staaten von Amerika mit anderen Ländern ein beträchtlicher Aufschwung des Handelsumfanges gefolgt ist, und zwar nicht nur zwischen den Vertragspartnern, sondern infolge der Mostowegungsabkommen auch zwischen ihnen und anderen Staaten. Trotzdem liegt die amerikanische Ausfuhr noch arg darnieder und war im Jahre 1936, verglichen mit dem Bestand an ausfuhrfähigen Gütern, geringer als im Krisenjahre 1921. Wenn schon die Vereinigten Staaten von Amerika die Schrumpfung ihres Außenhandels schmerzhaft empfinden, müssen andere Länder, die nicht über dieselben natürlichen Hilfsquellen und nur über einen schwächeren und wenig erfolgreichen Binnenmarkt verfügen, noch härter davon betroffen werden. Die allmähliche Bekämpfung des Handels von seinen unnatürlichen Fesseln, für die sich berufenen Stellen, wie die Internationale Handelskammer, unermüdet einsetzen, ist daher zu begrüßen. Natürlich wird diese Freilegung der Handelswege eine langsame und mühsame Arbeit sein. Sie wird erst dann voll wirksam werden können, wenn sie nicht mehr nur stückweise vorgenommen wird, sondern auf dem Wege einer allgemeinen internationalen Regelung erfolgt.“

„Zwischen muß vieles auf anderen Gebieten geleistet werden. Die Lenkung und Regelung der öffentlichen Anlagentätigkeit ist ein wertvolles Mittel zur Festigung der Preise und der Beschäftigung. Soweit diese Verjude während der Krise in der Durchführung öffentlicher Arbeiten, die meist ohne planmäßige Vorbereitung erfolgte, zum Ausdruck kamen, waren sie nicht besonders wertvoll. Sollen die öffentlichen Arbeiten im gesamtwirtschaftlichen Rahmen wirkungsvoll sein, bedarf es einer dauernden Einrichtung zur Sammlung von Unterlagen, zur Aufstellung und Prüfung von Plänen, zur Sicherung ihrer Durchführung in allen Einzelheiten, zur Regelung der Finanzierung und zur Festsetzung des Schrittmahes der praktischen Durchführung. Die wenigsten Regierungen verfügen gegenwärtig über einen auch nur annähernd vollständigen und einheitlichen Überblick über alle Pläne, mit denen sich ihre eigenen Ministerien und Landesbehörden oder Gemeindeverwaltungen befassen. Ferner haben nur wenige Regierungen versucht, einen allgemeinen Überblick über ihre nationalen Hilfsquellen und die Möglichkeiten ihres Ausbaues und ihrer Entwicklung zu gewinnen. Ohne diese Kenntnis aber ist es unmöglich, eine planmäßige Politik der öffentlichen Kapitalanlage als Mittel der Krisenverhütung einzuleiten.“

„Am planmäßigsten ist man vielleicht in Italien vorgegangen in dem Bemühen, einen zu-

ammenhängenden Plan, der mehrere Jahre und das gesamte Land umfaßt, aufzustellen. Auch im Deutschen Reich, in Japan, Neuseeland, Portugal und Spanien wurde die Planung und die Leitung der öffentlichen Arbeiten mehr oder weniger einheitlich zusammengefaßt. Doch scheint die gegenwärtige Regelung mehr vorübergehender Art zu sein, indem sie mehr auf die unmittelbare Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als auf die Planung und Durchführung einer weitgespannten nationalen Anlagepolitik gerichtet ist.“

Sowohl in Schweden als auch in den Vereinigten Staaten von Amerika berichtet man, Dauerinstitutionen zu schaffen mit dem Ziel, eine erschöpfende Zusammenstellung aller öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeiten des Staates, der Gemeinden oder von Arbeiten der Privatwirtschaft aufzustellen, deren Durchführung für Zeiten der Depression zurückgestellt werden könnte. Auch in der Schweiz, in Polen und in der Tschechoslowakischen Republik wurden Dauerinstitutionen geschaffen mit der Aufgabe, die öffentlichen Ausgaben nach einheitlichen Gesichtspunkten zu gliedern, um die Durchführung der damit zusammenhängenden Arbeiten je nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen langsamer oder rascher ins Werk zu setzen.“

Doch können alle diese Bestrebungen und Einrichtungen der einzelnen Länder, so notwendig und wirksam sie auch sein mögen, das Höchstmaß ihres Nutzens nur erreichen, wenn eine internationale Zusammenarbeit mit einem einheitlichen und gemeinsamen Ziel stattfindet.“

Wenn von zwei benachbarten Regierungen die eine eine Deflationspolitik, die andere eine Expansionspolitik betreibt, werden diese Maßnahmen vom weltwirtschaftlichen Gesichtspunkt aus wertlos, meist sogar schädlich sein. Deshalb ergibt sich auf diesem Gebiet das Bedürfnis nach einem einheitlichen internationalen Vorgehen. Der Internationalen Arbeitskonferenz liegen Anregungen für die ersten Schritte in dieser Richtung vor. Die Anlage öffentlicher Gelder als Mittel zur Regelung des Geldmarktes ist aber nur ein Zweig der allgemeinen Finanzpolitik. Das Anziehen und die Lockerung der Kredit-schraube, die Erhöhung und Senkung der Steuern, die Herstellung oder Nichtherstellung des Gleichgewichts der öffentlichen Haushalte sind Fragen, die einer guten Vorbereitung und eines rechtzeitigen Einlasses der damit zusammenhängenden Maßnahmen bedürfen. Zu berücksichtigen sind nicht zuletzt auch psychologische Voraussetzungen, die von Land zu Land und zeitlich wechseln. Eine umfassende Beratung der wirtschaftlichen und sozialen Fragen auf nationalem und internationalem Gebiet ist daher die beste Vorbereitung für eine gesunde und erfolgreiche Planwirtschaft.“

### Hungerlöhne

Wir berichteten gestern über den Streik der Holzarbeiter in Slowakei. Die „Zukunft“ weist auf einen ähnlichen Fall in der Tschauer Holzindustrie hin, wo die Arbeiter ebenfalls zu Schandlöhnen arbeiten müssen. Bei der Firma Karl Hofherr erhielt ein erwachsener und qualifizierter Arbeiter nach achtzigstündiger Arbeitszeit 56 Kč Lohn ausbezahlt, das sind für die Stunde 1400 bzw. ganze 70 Heller. Die Firma gehört einem SDP-Unternehmer, der nur „Kameraden“ beschäftigt.

## Ausland

### Der 1. Mai in Wien

Die technischen Schwierigkeiten der Nachrichtenübermittlung in der Illegalität haben zur Folge, daß wir erst jetzt über die Aktion der österreichischen Revolutionären Sozialisten (R. S.) am 1. Mai berichten können.

Die Aktion begann in der zweiten Hälfte April mit der Massenverbreitung eines Flugblattes der R. S., das die Kampfpunkte der Partei und der Internationale zum 1. Mai enthielt. In Wien konnten alle Käufer mit dem Maimark auf der R. S. belegt werden. Neben dem Maimark der R. S. wurde auch ein Aufruf der Aktionsgemeinschaft der illegalen proletarischen Parteien und Gewerkschaften verbreitet, der von den R. S., von der kommunistischen Partei und von den freien Gewerkschaften unterzeichnet war.

In den letzten Tagen vor dem 1. Mai folgte dann eine große Circulation: Millionen kleine Streuzettel mit den Paraphrasen der R. S. wurden verbreitet. In Wien waren ganze Straßenzüge mit den Zetteln der R. S. bedeckt. Am Abend des 28. April riefen Ueberfallskontingente der Polizei durch die großen Wiener Arbeiterbezirke, vor allem durch Meidling, um mit Scheinmessern nach den Ueberbren der Streuzettelaktion zu fahnden. Besonders regen Anteil an der Streuzettelaktion nahmen die Jugendlichen. Es ist ihnen gelungen, den Maimark und die Streuzettel auch in den Wiener Kasernen zu verbreiten. Zum ersten Male wurde auch an der Univerfität Wien die Aktion der R. S. in höherem Maße sichtbar.

Am 1. Mai selbst tauchten rote Fahnen an einzelnen Stellen auf. Besonders Auffsehen erregte eine große rote Fahne, die im Fabrikviertel des 10. Wiener Gemeindebezirkes, in der Strim schicht

Umsatz der „Kosnost“-Konsumgenossenschaften — über 51 Millionen Kč. Sonntag fand in Prag die Hauptversammlung der Konsumgenossenschaften „Kosnost“ statt. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß im Jahre 1936 ein Gesamtumsatz von 51.4 Millionen Kč erzielt wurde, d. i. um 12.6 Prozent mehr als 1935. Ende des Jahres bestanden 162 Verkaufsstellen, deren Zahl sich inzwischen auf 170 erhöht hat. Bis Ende 1937 soll die Zahl der Filialen weiter bis auf 175, die der Mitglieder auf 25.000 und der Umsatz auf 58 Millionen Kč gesteigert werden.

Strauer Kohlen- und Holzexport um 120.6 Prozent höher als im Vorjahre. Die Kohlen- und Holzexporte aus dem Ostaustrarwiner Revier ist im April dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahre ungewöhnlich stark gestiegen. Ingesamt wurden für das Ausland 10.855 Waggons beladen, d. i. um 5936 Waggons oder 120.6% mehr als im April 1936. Den stärksten prozentuellen Zuwachs zeigt der Export nach Italien, und zwar um 194.6%, nach Polen um 128%, nach Lettland um 44.9 und nach Ungarn um 28.9%. Neu eingerichtet wurde der Export nach der Schweiz und nach Odynia und Slettin zur weiteren Seeverfrachtung. Zum Export nach Lettland wurden 5320 Waggons (3672 Waggons im April 1936), nach Italien 2450 (120), Ungarn 1060 (822), Polen 290 (171), Jugoslawien 72 (42), Rumänien 45 (2), Deutschland 42 (14), ferner wurden nach der Schweiz 202, nach Slettin 492 und Odynia 776 Waggons beladen.

### Riesenaussperrung in Schweden

Stockholm. Circa 60.000 Bauarbeiter wurden Montag nach endgültigem Scheitern von Lohnverhandlungen ausgesperrt. Dadurch ist ein seit einigen Wochen dauernder Lohnstreik in der Bauindustrie zu einer offenen Krise und die Bau-tätigkeit im ganzen Lande zum überwiegenderen Teile lahmgelegt worden.

### Die englische Streikbewegung wächst

London. Die Verhandlungen zur Beilegung des Autobusstreikes sind endgültig gescheitert. Dienstag sollte die Entscheidung fallen, ob sich der Streik auf den gesamten Londoner Beförderungsdienst, d. i. Autobusse, Untergrundbahnen, elektrische Bahnen und Autotaxis, ausdehnen wird. Der Streik soll jedoch, wenn er beschlossen werden sollte, erst nach den Krönungsfeierlichkeiten einsehen. Die Arbeiter fordern die Anerkennung des siebenstündigen Arbeitstages, dessen Zubilligung nunmehr auch im Gasgewerbe gesordert wird. Ein Ausstand der Kellner des West-End-Hotels in der Krönungsnacht wird vom „Daily Express“ für möglich erachtet.

Rund 4000 Arbeiter der Fabriken für die Erzeugung von Manufakturwaren in Dublin haben Dienstag früh die Arbeit eingestellt.

Die Verhandlungen mit den Bergarbeitern sind auf dem toten Punkt angelangt. Die Fühlungnahme mit den Gewerkschaften und dem Ministerium für Bergbau sind sozusagen unterbrochen. Die Beilegung der Differenzen ist nicht gelungen.

Der Generalsekretär des Nationalverbandes der Eisenbahnarbeiter Wardbank erklärte in der Presse, daß sich die Eisenbahnarbeiter im gegebenen Augenblick nicht entscheiden müssen, ob sie sich dem Streik der Transportarbeiter anschließen wird. Niemand weiß jedoch, welche Marschbank hinzu, was alles noch geschehen kann.

war. Der Organisation der R. S. in der Inneren Stadt in Wien ist es gelungen, eine Streuzettelaktion am 1. Mai in der von der Ringstraße umflossenen Inneren Stadt in denselben Stunden durchzuführen, in denen auf der Ringstraße der offizielle, von der Regierung arrangierte Maimark marschierte.

Zu dem offiziellen Maimark wurden Arbeiter und Angestellte befohlen. Vor dem 1. Mai mußten sich die öffentlichen Angestellten in allen Wiener Bahnhöfen, Bundes- und Gemeindeämtern, Postämtern, aber auch die Arbeiter und Angestellten vieler Privatbetriebe durch Unterschrift verpflichten, an dem Maimark der Regierung teilzunehmen. Am 1. Mai mußten sie sich in oder vor ihren Arbeitsstätten verammeln, es wurden die Namenslisten verlesen und kontrolliert, ob die ganze Belegschaft zur Stelle war. Trotzdem gelang es den Arbeitern der Privatbetriebe zum großen Teil, sich dem Maimark zu verweigern. In einigen Betrieben erklärten die Arbeiter, sie würden nur mitmarschieren, wenn sie, wie in früheren Zeiten, ihre eigenen Standarten mit selbstverfaßten Parolen tragen könnten. Darauf wurde von dem Druck abgelassen.

Auch in den Gefängnissen gab es politische Demonstrationen am 1. Mai. Die politischen Häftlinge im Wiener Landesgericht I sind am 1. Mai zum Protest gegen die Behandlung, die ihnen zuteil wird, und gegen die Verschleppung des Untersuchungsverfahrens in den Hungerstreik getreten.

Neues von der Ustascha-Organisation. Die Polizei verhaftete in Paris einen kroatischen Terroristen, Mitglied der terroristischen Organisation Ustascha, namens Stefan Marušić, geboren im Jahre 1904 in Split in Dalmatien. Der Terrorist hatte einen falschen argentinischen Papiertausch auf den Namen Maroš Gentiljeva. Marušić ist einer der Hauptmitarbeiter Ante Pav-

lić, der bekanntlich nach Italien geflüchtet ist und der in contumaciam zum Tode verurteilt wurde. Marušić wollte sich dauernd in Frankreich niederlassen. Der Verhaftete erklärte, in den Jahren 1929 bis 1932 an der Organisation der Ustascha-Mitglieder in Belgien, Luxemburg und in Holland gearbeitet zu haben. Nach langem Verhör wurde Marušić dem Gerichte übergeben. Nach Verbüßung der Strafe wegen unberechtigten Aufenthaltes und des Besitzes eines falschen Papiers wird er aus Frankreich ausgewiesen werden.

ES darf schiefen. Durch eine neue Verordnung, die großes Aufsehen erregt hat, erhalten die Sozialisten der Schwarzem Garde der ES ebenso wie deren Totenbesenmitglieder das Recht zum Waffengebrauch bei inneren Unruhen. Dies Recht war durch Verordnung vom 17. Jänner 1936 der gesamten ES entzogen und ausschließlich der Wehrmacht vorbehalten worden. Man schließt aus dieser Maßnahme auf die gespannte Lage in Deutschland.

## Gerichtssaal

### Advokat Dr. Závorka — zwei Jahre schweren Kerkers wegen Unterschlagung von Klientengeldern

Prag. —rb— Gestern wurde vor dem Strafgericht M a r c e l die Verhandlung gegen den Advokaten A r o s l a v Z á v o r k a aus Lieben fortgesetzt, über die wir schon feinerzeit berichtet haben. Die Anklage des Staatsanwaltes Dr. T r a k l z u beschuldigte diesen Anwalt, sich der siebenfachen Veruntreuung anvertrauter Klientengelder schuldig gemacht zu haben und besitzte den entstandenen Schäden mit einem Betrage von 290.000 Kč. Der größte Teil der Unterhaltungen, die sich alle mehr oder weniger gleichen, ist die Veruntreuung von 138.000 Kč, die die Eheleute Stadler zur Bezahlung verschiedener Verpflichtungen anvertraut hatten. Wie die Anklage ausführt, hat der Anwalt, einmal auf die schiefte Ebene gekommen, jede Malversation durch neue und größere zu decken gesucht. Deshalb lehnt die Anklage auch in solchen Fällen, wo der Schaden ganz oder teilweise wieder gutgemacht wurde, die Annahme einer „sittlichen Reue“, die Strafmilderung zur Folge hätte, ab. Die Veruntreuungen reichten bis in das Jahr 1930 zurück, die Unterbindung hat sich also durch Jahre hingezogen, ehe die Sache zur Erhebung der Anklage reif wurde. Allerdings ist es außerordentlich schwer, in solchen Fällen, wo es sich um komplizierte Abrechnungen handelt, volle Klarheit zu schaffen. Der Angeklagte verteidigte sich, ähnlich wie sein Kollege Paul Barfus, damit, daß er aus den anvertrauten Geldern lediglich sein Honorar in Übung gebracht habe. Damit ist freilich nicht erklärt, wie ein effektiver Schaden von solcher Höhe auflaufen konnte. Die Verhandlung war übrigens zum großen Teil für geheim erklärt, da verschiedene intime Einzelheiten aus dem Privatleben erörtert wurden, die auch Einfluss auf seine aktive Verfassung gehabt haben sollen. Die Verhandlung dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden.

Die Gerichtsschlichter befanden den Angeklagten für geistig völlig normal und seine Verteidigung, daß er bei all diesen unfauberen Manipulationen bloß die Verehrung seines Honorars anstrebt habe, brach gleichfalls auf der ganzen Linie zusammen. Es zeigte sich, daß außer den genannten Beträgen dieser Art auch noch bei einem Geldbittst eine unheimlich große Schuld von über 300.000 Kč kontrahiert hat. Der angeklagte Advokat wurde also im vollen Umfange der Anklage s c h u l d i g erklannt und a u s z w e i J a h r e n s c h w e r e n K e r k e r s verurteilt. Er verlor selbstverständlich seinen akademischen Grad. Aus der Liste der Advokaten ist er schon längst gestrichen worden.

### Vom edlen Sport

Prag. —rb— Am 30. August standen sich in der Crisafit Lodge bei Březová die Fußballmannschaften des heimischen S. K. „Slován“ und des Březovener A. S. K. „Gornit“ gegenüber. In welchem Reichen das Hinspiel um die Siegespalme jenes Tages stand, geht daraus hervor, daß einer der Spieler des „Gornit“ noch vor Beginn des Spieles von den Gegnern liebevoll verständigt wurde, heute werde er etwas Entdeckendes ausfallen. Und in der Tat, dieser „Sportliche“ Knapp gestaltete sich zu einem wahren Kaiser. Weiter standen zwei Spieler des S. K. „Slován“ nacheinander vor dem Straßentor des OWA Dr. P a s a d e r s k ý unter der Anklage der schweren Körperverletzung. Der eine von ihnen, der 19jährige Dachdeckerlehrling Johann K a l i n a agierte als Verleider vor dem heimischen Tor, wo eben der Stürmer des feindlichen Klubs eine kleinere handgreifliche Auseinandersetzung mit dem Torhüter gehabt hatte, in deren Verlauf beide zur Erde fielen. Der Angeklagte Kalina tam herbeigeeilt und vertrieb dem feindlichen Stürmer, einem gewissen Wenzel Kouřil, der sich auf dem Boden wälzte, einen wohlgezielten Tritt in die Schamgegend. Während vor Schmerz, wurde der Betroffene vom Platz getragen. Am Straßentorhaus zeigte es sich, daß er eine schwerere Verletzung davongetragen hatte, die g e n a h t w e r d e n m u ß t e. Der Verletzte, der fürchterliche Schmerzen auszusprechen hatte, mußte volle drei Wochen in Spitalpflege bleiben. Der Angeklagte gab vor Gericht an, den verhängnisvollen Tritt mit Absicht verjude zu haben, aber „nur“ deshalb, weil Kouřil ihren Torhüter prob angegangen sei. Das Spiel ging indessen nach dem kleinen Zwischenfall weiter und da es offenbar dem Gemeinwohl noch nicht genug war, sorgte ein anderer Mann des „Slován“, der 19jährige Wenzel K u ř i š k a, für eine würdige Fortsetzung, indem er einem weiteren Spieler der Březovener, dem Kollege W a b e c, durch einen gleichfalls gutgezielten Tritt das Schienbein brach, so daß auch dieser von dem Schiedsrichter getragen werden mußte. Der Gerichtshof honorierte gestern die sportlichen Sentenzen durch Verhängung einer viermonatlichen Z e r k e r t e r t a f e, vollstän-





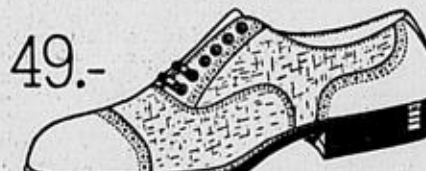
# Für die Sommerfeiertage



Feiner perforierter Lackschuh zu jedem Kleide. Nr. 31-34 K2 25.-



Blau-weiße Opanken. Halbhoher Absatz. Schuhe zu Leinenkleidchen.



Gutes Aussehen und Bequemlichkeit sind in diesem Schuh aus kühnendem Leinen verbunden.



## Prager Zeitung

Eine Feierstunde der proletarischen Mutter veranstaltete am vergangenen Montag im kleinen Saale des Landwerkesvereines die Prager Frauenbezirksorganisation. Mittertäglich großer Künstler (Membrandi, Feuerbach, Kollwitz) schmückten die Wände des Saales, der von einer großen Zahl erwartungsvoller Zuhörerinnen bald gefüllt war. Den festlichen Auftakt gab die von Genossin Rudi Steiner und Herrn Kapellmeister Franz Jarošich gespielte Invention von F. S. Bach für Violin und Klavier, der das von beiden Künstlerinnen mit ergreifender Innigkeit vorgetragene Wiegenlied von Franz Schubert folgte. Die sorgsam und liebevoll ausgewählten Programmtitel, die außer von den genannten Künstlerinnen von einem Sprechchorkollektiv der Sozialistischen Jugend und ihren Einzelsprechern besprochen wurden, leitete Genossin Maria Detsch mit der Vorlesung einer entzückenden Skizze von Alfred Volpat ein und verband sie in herzlichster Eindringlichkeit zu einer sinnvollen Einheit. Als Genossin Velina am Schlusse der Veranstaltung allen Mitwirkenden für die wirkungsvolle Programmgestaltung gedankt hatte, bewies der starke aufstimmende Beifall, daß dieser Abend für alle Zuhörer ein schönes Erlebnis geworden war.

Eine außerordentliche Sitzung der Zentralvertretung Prags findet am Freitag, den 14. Mai, um 11 Uhr vormittags im großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Auf der Tagesordnung steht die Amtseinführung des neuen Primators Dr. Jenčí, die Wahl seiner drei Stellvertreter und die Wahl eines Stadtratsmitgliedes für den ausgeschiedenen Dr. Baza.

Nächster Autobrand auf dem Wenzelsplatz. Kurz vor der zweiten Morgenstunde kam der Taxichauffeur Franz Hofes mit seinem Wagen zu seinem Standplatz auf dem Wenzelsplatz. Wie er erklärt, habe er schon während der Fahrt den Einbruch gehört, daß mit der Maschine etwas nicht in Ordnung sei. Als er an seinem Standort anhielt, schlugen plötzlich Flammen aus dem Motor, die den Wagen in Brand setzten. Am Augenblick stand er in hellen Flammen und der Chauffeur konnte sich nur mit Mühe ins Freie retten. Er erlitt betrübliche Brandwunden, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Wagen — er führte die Nummer 28.842 — brannte vollkommen ab, so daß nur verbogene Metallbestandteile übrig blieben.

Dreijähriges Kind als Kutscher. Gestern nachmittags ließ der Chauffeur Rudolf Bach aus Weiskitz vor dem Hause Nr. 380 in der Künatritze in Lieben sein Auto ohne Aufsicht stehen, während einlaß sein dreijähriges Söhnchen Karolav am Volant sitzen blieb. An der Abwesenheit seines Vaters

loderte das Kind eine Brenne, so daß das Auto ins Rollen kam und nach kurzer Zeit an der Ecke der Bolešlav- und Dalimilstraße an einen elektrischen Leitungsmast stieß. Der Leitungsmast wurde zertrümmert und der danebenstehende 27jährige Beschäftigungslose Arbeiter Josef Stiburek mit seinem Haupte auf Boden aufschlug und verlor. Das Auto wurde nur leicht beschädigt; das Kind blieb unverletzt.

Unfall um eine Bombe. Gestern rief um 5 Uhr früh ein bisher nicht sicherer „Spahvogel“ die Karolinentaler Feuerwehr an und teilte mit, daß in einer Autoreparaturwerkstätte in der Sokolka eine Bombe explodiert und ein Brand ausgebrochen sei. Der Unbekannte gab an, daß er von einem Telefonautomaten aus spreche und sich als zufälliger Zeuge zur Verfügung stelle. Als die Feuerwehr an Ort und Stelle erschien, erwiderte die Angabe als blinder Alarm. Die Nachforschungen nach dem Täter wurden eingeleitet.

Geschäftsruhe in den Sparkassen Groß-Prags zu Pfingsten. Die böhmische Sparkasse, die Prager städtische Sparkasse und die Weinberger städtische Sparkasse halten am Sonntag, den 15. Mai 1937, und am Pfingstmontag, den 17. Mai 1937, ihre Kassenscheiter sowohl in der Hauptniederlassung als auch in allen Erpöhrungen ganzjährig geschlossen. Am Montag, den 17. Mai 1937, wird bei der Postsparkasse für den Parteienverkehr nicht amtiert.

Das Referat für Ausflugszüge der ČSD in Prag beantragt nachfolgende Ausflüge mit vollständiger Verpflegung: in den Tagen vom 15. bis 17. Mai zu Pfingsten ins Adersgebirge für 150 Kč, ins Riesengebirge für 160 Kč, in die westböhmisches Bäder für 235 Kč, nach Detschnefischen und Dittersbach für 150 Kč. In den Tagen vom 15. bis 23. Mai in die Hohe Tatra für 500 Kč, nach Karpatenruhlund in den Tagen vom 15. bis 24. Mai für 475 Kč, in den Tagen vom 15. bis 30. Mai nach Lubochina oder nach Stud. Teplice für 600 Kč. Informationen und Anmeldungen beim Referat für Ausflugszüge im Vofar neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 383-35.

Ein hervorragender spanischer Archäologe in Prag. Die philosophische Fakultät der Karls-Universität lud den Professor für Prähistorie und Altertumsgeschichte und Doktor der autonomen Universität in Barcelona, Professor Vofš-Gimpera, der in Spanien an der Spitze der einschlägigen Forscher steht, aber auch in der übrigen Welt sehr bekannt und vielfach verschiedener ausländischer Universitäten ist, nach Prag zu einem Vortrag ein, der am Freitag, den 14. Mai, um 19 Uhr in der philosophischen Fakultät der Karls-Universität stattfindet und mit Lichtbildern begleitet wird. Prof. Vofš-Gimpera trägt in französischer Sprache über „La formation des Peuples espagnols“ vor.

## Kunst und Wissen

### „Der Mond über dem Fluß“

Deutsche Uraufführung der Komödie von Fráňa Šrámek

Der Held dieses Schauspiel — „Komödie“ ist eine gutgemeinte kleine Falschmeldung — ist wirklich „Der Mond über dem Fluß“, die lyrische Wortgewandtheit des Textes, eines jener schönen Gedichte in einer Reihe, die folglich ihren Reiz verlieren, wenn einer sich verleiten läßt, die zweite Reihe dazu zu dichten. Sie umfaßt so viel, so unendlich viel! Man fühlt es mit dem Dichter, daß er noch mehr sagen möchte, als er zu sagen vermag, das Herz ist voll der schwereren, glücklicheren und traurigeren Stimmungen, Erinnerungen, Melodien und man weiß nicht, wie man sie dem Nebenmenschen mitteilen soll, an dem der Zauber all jener Farben, Klänge, einmaligen Szenarien von Landschaft und Anekdote abstrahiert, ohne ihn zu nehen. Aber Fráňa Šrámek gelingt es, eine Fülle seiner Gedichte mitzutellen, die Stimmung, auf die es ankommt, klingt auf, wird eingetragener und beherrscht die Szene.

Es ist nicht viel über dieses Stück ausgesagt, wenn man seinen Inhalt erzählt; die Weisheit von dem „Panfaron“, dem jungen Adler, dem hoffnungsvollen Primus des Provinzianismus, der blutjung an einem Wädel leben bleibt und zum Papierhändler wird, heimlich einen Roman schreibt, jahrelang sein Schicksal beklagt, um plötzlich verwandelt, beim Abituriententag das Loblied der Spielherrenlichkeit, des Philisteriums zu singen und die Frau anzuhimmeln, die selbst von Neue geplogt ist, daß sie ihn einst im Höhenflug geliebt hat. Das ist der eine Teil der Fabel, die mit unerhörter dramatischer Prägnanz in knappen drei Akten, von Mittag bis Mitternacht im selben Naume spielend, vor uns abrollt. Der andere ist: Der gelähmte Adler hat eine Tochter, deren Schicksal sich auch an diesem Tage entscheidet und die vor der Zeit alt und heimatlos geworden ist, weil sie die Tragödie des Vaters immer vor Augen hatte.

Generationsprobleme birgt das Drama also auch ein merkwürdiges, auf ungewöhnliche, dem Alltäglichen tabulaförmige Weise gelöstes Liebesproblem, das zwischen Liebenden Tiefenbad und dem verpöhrten und eine verlorene Generation repräsentierenden Willu Koskot entsteht. Aber das Wesentliche, das, worauf es einzig ankommt, bleibt das Unfassbare, Unergründliche, bleibt „der Mond über dem Fluß“.

Die Aufführung in der Inszenierung von Maré brachte von der Stimmung heraus, was Raum und Ensemble hergaben. Es war ein musterhaftes Kammerstück, wenn man von der wenig glücklichen Befragung des Will durch Herrn Schmerzenreich absieht, dem man zwar den letzten Ton blasierter Jugend, nicht aber ohne weiteres den ruhigen Mann glaubt. Der alte Tiefenbad Friz Walfs und der alte Koskot Wofers waren ein archaisch aufeinander abgestimmtes und die Figuren nachlebend-gestaltendes Paar. Frau Machaener überraschte durch eine Innerlichkeit des Spiels, die zu erweisen sie selten Gelegenheit hat, und hatte einige große, wirklich bewingende Momente. Während auch die Frau Tiefenbad Lotte Steins, eine glatte Trägerin des Verhängnisses im geschleierten

ten Leben des Hans Tiefenbad. In einer Episode sah man mit Genuß Herrn Stadler.

Das Stück — das von Otto Wild ins Deutsche übertragen ist — fand herzliche und beifällige Aufnahme, obwohl das Publikum anscheinend stellenweise mit der lyrischen Komödie wenig anzufangen wußte.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8: Der Evangelist, B. 1. — Donnerstag, halb 8: Gesellschaftsspiel, C. 2. — Freitag, halb 8: Ein Maskenball, D. — Samstag, halb 8: Gesellschaftsspiel, B. 2. — Sonntag, halb 8: Keine Gesellschaft; halb 8: Das Spigentuch der Königin, Erstaufführung, A. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8: Der Räuber, bitte. — Donnerstag, 8: Warum läßt du, C. 2. — Freitag, 8: Mond über dem Fluß. — Samstag, 8: Warum läßt du, C. 2. — Sonntag, 8: Der Räuber, bitte; 8: Natura, volkstümliche Vorstellung.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Vor der Entscheidung im westböhmisches Arbeiter-Fußball

Die Entscheidung in der Fußballmeisterschaft des westböhmisches Kreisverbandes ist noch nicht gefallen, sie dürfte aber im nächsten Serienonntag eintreffen. Die Mannschaften des Aus Interreichenu a u konnte durch drei Wochen die von Falkenau übernommene Führung behalten, der Vorprung von einem Punkt vor dem Kreismeister Graslitz reicht jedoch noch nicht zum Endziel. Am 23. Mai findet das wahrheitliche Entscheidungsspiel in Graslitz statt, wo sich Interreichenu und der Kreismeister gegenüberstellen. Durch den Sieg über Fischer n hat sich ASW Graslitz wieder als Amdarter vorgestellt. Ueberrascht hat die hohe Niederlage der Roten Elf Chodau in Falkenau. Obwohl Mahid Karlsbad nur ein Unentschieden erlitten, genigte es, um wieder vor Schanau zu rangieren. ASW Reudel stellte sich durch seinen glücklichen Sieg über Schanau mit Fischer n in der Tabelle gleich.

An den Pfingstfeiertagen ruhen die Serienspiele der ersten Klasse. Fußballreisen in andere Kreise und Gaste aus dem 5. Kreis werden Abwechslung in den Spielbetrieb bringen. Nicht zuletzt werden unsere Arbeitersportler in Elbogen den „Tag der Arbeit“ besuchen. Der fünfte Spieltag führt Samstag in Elbogen ein Vikturnier und am Sonntag ein Abschlussspiel durch.

Die Ergebnisse der Spiele: ASW Falkenau gegen Rote Elf Chodau 6:0, ASW Graslitz gegen Aus Fischer n 3:2, Aus Nisch gegen Aus Interreichenu 1:2, Rapid Karlsbad gegen ASW Reudelhöfen 1:1, ASW Reudel gegen ASW Schanau 5:1.

Stand der Tabelle

Aus Interreichenu	18	11	3	4	25	40:30
ASW Graslitz	17	10	4	3	24	66:31
ASW Falkenau	18	11	0	7	22	71:37
Rapid Karlsbad	17	7	6	4	20	39:33
ASW Schanau	18	9	2	7	20	32:41
Aus Fischer n	17	7	4	6	18	51:31
ASW Reudel	17	8	2	7	18	51:31
Rote Elf Chodau	17	7	1	9	17	28:41
ASW Reudelhöfen	18	7	1	10	15	26:40
Aus Trauhovitz	17	6	1	10	13	33:42
Aus Nisch	17	8	4	10	10	27:51

Die zweite Klasse nähert sich ihrem Abschluss. Der fünfte Bezirk hat noch zwei und der zweite Bezirk einen Spielonntag vor sich. Nur der erste Spieltag mit seinen elf Mannschaften hat eine längere Tabelle auszuspielen. Vielleicht ist es ein wenig verfrüht, die Mannschaften Eger, Reusatz und Altröhlau als die drei Amdarter für die erste Klasse zu nennen, denn Ueberraschungen sind im Fußball immer auf der Tagesordnung. Im fünften Bezirk stehen Aus Reusatz und Chodau Reserve mit je 18 Punkten an der Spitze. Sonntag spielten beide miteinander unentschieden 2:2. Reusatz hat jedoch ein Spiel weniger ausgetragen. Die Mannschaften des dritten und zweiten Bezirkes, welche gemeinsam ihre Serie austragen, haben nur mehr einen Serienonntag und ein Nachtragsspiel vor sich. Die beiden Vertreter des zweiten Bezirkes, Eger und Pöhlitz, halten die Spitze. Reusatz: Aus Horn gegen Aus Altröhlau 4:1, ASW Eger gegen Reichenau Reserve 11:1, Graslitz Reserve gegen ASW Reichenau 3:2, ASW Granesau gegen Falkenau Reserve 2:4. Im ersten Bezirk ist es derzeit in der zweiten Klasse auch nicht leicht, an der Spitze zu bleiben. Buntregler nach der Tabellen-Spitze mit Altröhlau steht Sodau, welches am Sonntag durch einen zweifelligen Sieg das Torverhältnis günstiger gestaltet hat. Auch die einstmalig erfolglosen Sportbrüder Eibenbera konnten sich die dritte Stelle nur durch einen sehr mageren Erfolg gegen Thierbach sichern. Ergebnisse: ASW Thierbach gegen Aus Sodau 3:15, Sportbrüder Eibenbera gegen ASW Thierbach 3:2, Aus Reudel gegen ASW Altröhlau 2:7.

Die Deutsche Eishockeygesellschaft (DEEG) teilt uns zu unserer gestrigen Notiz mit, daß sie in der Angelegenheit der Zusammenarbeit des Deutschen Reichs-Eishockeyverbandes (DRV) mit dem Deutschen Turnverband (DTV) sich alle Schritte vorbehalten hat und daß anschlüssig der Sitzung am 9. Mai keines ihrer Mitglieder berechtigt war, in ihrem Namen vorbehaltlos positiv zu dem Zusammenhänge Stellung zu nehmen. Der Herr, der in den neuen Vorstand des DRV gewählt wurde, gehört dem Vorstand der Deutschen Eishockeygesellschaft nicht an und hatte von ihr auch kein Mandat. Den Vereinen, welche sich um die Schaffung einer neuen deutschen Sportanlage in Prag bemühen, liegt nichts ferner als irrendweise politische Stellung zu nehmen, am allerwenigsten gegen die deutschen Regierungsparteien.

Vertreter des Prager DAC und der DEEG sprachen gestern bei Gesundheitsminister Dr. Cech und Minister Spina in bezug der Schaffung eines

deutschen Sportplatzes in Prag vor und erhielten die Zusage vollster Unterstützung.

Ergebnisse der Arbeiterfußballspiele im 5. Kreis der Sport-Union. Bezirk Teplic: Weiskitz gegen Rudmantel 0:2, Kleinageb gegen Tschau 0:1, Vikanten gegen Witterichan 3:2, Elbowald gegen Profisch 2:2, Grauben gegen Reuhof 1:2. Bezirk Aulitz: Reithovitz gegen Reiche 4:4, Wankow gegen Türritz 3:0.

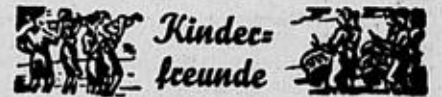
## Der Film

### Dodsworth

Man kann der Ansicht sein, daß der Roman „Sam Dodsworth“ nicht zu den literarisch bedeutendsten Werken des großen Amerikaners Sinclair Lewis gehört, der den „Babbit“ und die „Hauptstraße“, die „Ann Wickers“ und kürzlich die wissende, wichtige und warnende politische Propheetie „Das ist bei und nicht möglich“ schrieb. Aber zweifellos ist der „Dodsworth“ ein hochinteressantes Buch, hochinteressant gerade für den Europäer, der hier neben der Geschichte einer reichen amerikanischen Ehe auch eine amerikanische Beschreibung Europas findet, wie es seit Karl Twain satirischen Streifzügen durch Europa nicht gegeben hat. Sinclair Lewis hat auch dieses Buch vor allem für Amerikaner geschrieben: er zeigt ihnen an der Gestalt des großen Fabrikanten Dodsworth aus der kleinen Stadt Penitz, was an ihnen — im Spiegel der europäischen Gesellschaft — lächerlich ist, aber er zeigt ihnen auch — am Beispiel der Frau Dodsworth — was am Kulturfortschritt und am vornehmen Mühsal der europäischen Gesellschaft für sie gefährlich ist. Er warnt seine Landsleute, in Europa ihre Gesundheit zu verlieren, in einem Europa, das für sie zumeist in Altkümmern, Hotelhallen, Nachisofalen und Reisbüros besteht, und er zeigt ihnen, wieviel Gesundheit gerade in dem steckt, was sie den Europäern lächerlich erscheinen läßt: in ihrer kindlichen Böhlgelieb, in ihren ungewohnten Umgangsformen, in ihrer knabenhaften Freude am Plänemachen und in ihrem spießigen Stolz auf praktische Arbeit.

Der Film, den man in Hollywood aus diesem Dodsworth-Roman gemacht hat, ist ein sehr guter und lebendiger Film. Der Bearbeiter Sidney Howard hat das Problem, einen Roman (und noch dazu einen so weisheitsvollen wie den „Dodsworth“) auf das Film-Maß zu fügen, sehr gewandt gelöst: er hat die Geschichte von den Gelehrten Dodsworth, die in Europa lernen, daß sie nicht zueinander passen, zur alles beherrschenden Handlung gemacht, und alles Uebrige nur im Spiegel dieser Handlung angeordnet. Der Regisseur William Wyler hat nun seinerseits diese Andeutungen ganz unaufrichtig, aber doch so zu bringen verstanden, daß sie dem Zuschauer (mehr freilich noch dem Zuhörer, der den gut pointierten Dialog versteht) nicht entgehen können. Er abnt den Umfang und den Sinn, den Humor und den Ernst des Romans, auch wenn er ihn nicht gelesen hat.

Das wäre natürlich nicht möglich, wenn nicht auch die beiden Hauptdarsteller ausgefallen wären. Dabei sind es Leute, die man bisher nur in kaum beachteten Nebenrollen sah: Walter Huston, der den plumpen und kindlichen, spießigen und doch großzügigen, lächerlichen und doch sehr vernünftigen Mr. Dodsworth ganz lebendig und dabei ganz typisch darstellt, und Ruth Chatterton, die seine aus Angst vor dem Alter und aus Furcht vor der Rachehaftigkeit verächtlich und unerträglich werdende Frau ohne falsche Traurigkeit, aber mit einer im Film seltenen Offenheit veranschaulicht (so sehr, daß sie sogar auf jenen bezaubernden Zug, den diese Frau bei Sinclair Lewis trotzdem hat, sehr bald verzichtet). — eis —



## Kinderfreunde

Erstgruppe Prag, Mittwoch, den 12. Mai, wichtige Ausflugsfahrten im Parteeheim, Prag II., Smekch, Sandwerkesheim. Beginn pünktlich halb 8 Uhr.

Note Falken, Prag. Alle Teilnehmer an unserer Pfingstfahrt treffen einander Donnerstag, nachmittags 5 Uhr im Parteeheim zu einer Beisprechung.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Verpöhrnet der Natur ihre Blumen, mit denen sie den Frühling begrüßt. Auch Sie können den schönen Frühling in den schönsten Schuhen begrüßen, die in der Bata-Verkaufsstelle für Sie bereitstehen. Und dabei genügt so wenig, um sich an deren Schönheit zu erfreuen. Ein Glück, daß sie nicht auch wellen wie echte Blumen. Ba.

Der wunderschöne Monat Mai ist gekommen und Sie haben nichts anzuziehen? Wie machen es denn Ihre Freundinnen, die doch auch rechnen müssen? Sie beschließen regelmäßig die Neuesten in der Bata-Verkaufsstelle — denn sie haben erkannt, daß durch einen neuen Schuh die Eleganz sehr erhöht wird und daß auch die einfachsten Kleider neuen Reiz gewinnen. Kennen Sie schon die farbigen Lackfandalen? Und diese schönen, sammetweichen Sämisch-Schuhe? In ihnen wird Ihr Gang gleich selbstbewußt und der Frühling und die Welt erscheinen Ihnen in einem neuen, schönen Licht. Gutes und schönes Schuhwerk bedeutet nämlich gute, große Laune. Ba.

Als ob sie mit den ersten Blumen wetteiferten — so bunt, schön und lebendig sind diese neuen Bata-Schuhe. Mit dieser Kollektion schrieb sich die Ba. Bata in das Herz aller Damen ein, die den Zauber eines inadellosen und schönen Schuhs kennen. Wer könnte sagen, welcher schöner ist, ob der aus Lack oder jener aus Sämisch, Reinschuh oder kombinierte Schuhe. Einer ist schöner als der andere und dabei sind sie durchwegs so billig, daß Sie sich nicht nur ein Paar, sondern gleich einige Paare für den schönen Frühling gönnen können. Ba.